29. Jahrgang. Sonnabend, 19. März. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16364. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1887.

Die landwirthschaftlichen Consum-Vereine.

III.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

In ähnlicher Weise wie in Hessen verbreiteten die Consumvereine sich in anderen westlichen Ländern, besonders schnell in Oldenburg, wo erst 1882 die erste Anregung erfolgte und schon nach 2 Jahren 42 Consum-Vereine bestanden. Dort war der geschäftliche Verkehr merkwürdig wenig ausgebildet. Bei der Bearbeitung moorigen Bodens im dortigen Lande wurde Kainit in großen Mengen verwendet, und die Preise für dieses Düngemittel waren so hoch daß die Consum-Vereine es fast halb so theuer liefern konnten. Solche Erfolge werben natürlich bald der Sache Freunde. Dann ist zu nennen Baden mit 127 Consum-Vereinen und endlich Schleswig-Holstein, wo erst seit 2 Jahren in dieser Richtung gewirkt wird, und wo bereits ein Genossenschaftsverband und eine große Zahl von Consum-Vereinen vorhanden ist. In manchen Gegenden ist von dieser Bewegung noch wenig zu spüren, so im Königreich Sachsen, in Württemberg und von den preußischen Provinzen in Sachsen, Brandenburg, Pommern und Schlesien.

Wie ist es zu erklären, daß in einer Zeit, in welcher seitens der Landwirthe so lebhaft über die ungünstigen Verhältnisse geklagt wird, gegen welche man anzukämpfen hat, in welcher man alle Mittel aufsuchen und benutzen müsse, die zur Ersparniß von Wirthschaftskosten führen können, ein Mittel, welches in vielen Gegenden beste Erfolge hervorgerufen hat, bisher noch so wenig angewendet wird?

Der Grund liegt unseres Erachtens zum Theil darin, daß die thatsächlich erzielten Erfolge noch immer nicht in weiteren Kreisen bekannt geworden sind, da sie großentheils in den genossenschaftlichen Fachblättern und seltener in landwirthschaftlichen Zeitungen veröffentlicht worden sind; zum anderen Theil in der Abneigung der meisten Landwirthe, etwas Neues zu beginnen; hier und da mag auch die Idee mitwirken, daß dem Genossenschaftswesen schon von dem Stifter ein gewisser demokratischer Zug eingepflanzt ist. Endlich glauben viele Landwirthe ihre eigene Selbständigkeit aufzugeben, wenn sie sich bei dem Ankauf der Wirthschaftsbedürfnisse nicht mehr auf die eigenen Augen, das eigene Urtheil verlassen, sondern sich in dieser Hinsicht anderen Personen anvertrauen sollen, welche doch nicht klüger seien als sie selbst, wenn sie auch durch ihre Wahl berufen sind. Viele Vorurtheile sind schon durch die Noth der Zeit verweht worden; auch mit diesen wird es geschehen, möchte es nur nicht zu lange dauern.

Aus dem früher Gesagten kann man ersehen, daß der größte durch Consumvereine zu erstrebende Vortheil erreicht werden kann für kleinere Besitzer, welche niemals ihre Bedürfnisse in ganzen Wagenladungen beziehen können. Sehen wir uns in unserer Provinz um, so fallen uns sogleich die Werder auf, fruchtbare Landstriche, deren wohlhabende und intelligente Bevölkerung meist in größeren Dörfern beisammenwohnt. Hier, meinen wir, findet sich ein ebenso günstiger Boden zur Entwickelung der Consumvereine als in Hessen, Schleswig-Holstein und anderen Gegenden. Ein Theil des Werders ist durch die Eisenbahn aufgeschlossen, ein anderer durch Chausseen, viele Wasserstraßen vermitteln den Verkehr; das einzige Hinderniß scheint in der Abneigung der Bevölkerung zu liegen. Dasselbe gilt für die oberhalb gelegenen Weichsel-Niederungen; ebenso giebt es zahlreiche Gegenden in Westpreußen, in welchen um die Eisenbahnstationen Dorfschaften und Güter in nicht zu weiter Entfernung gelegen sind. So ließe sich auch unsere Provinz mit einem Netze von Consum-Verein überziehen, welche, ebenso wie es in Hessen geschieht, in Littauen voraussichtlich in kurzer Zeit geschehen wird, durch einen Verband vereinigt werden können, welcher die obere Leitung und namentlich den Einkauf übernehmen müßte.

Auch die in Ost- und Westpreußen bestehenden Genossenschaften haben schon 1873 einen Verband gebildet, welcher nützlich, aber in ganz anderer Richtung gewirkt hat. Bei der räumlichen Entfernung und der Verschiedenheit der Handelsverbindungen war an gemeinschaftlichen Einkauf wenig zu denken. Aber großen Vortheil hat der Verband allen Genossenschaften gebracht, welche sich neu bildeten und nun ihre Erfahrungen machen sollten. Bei der Einrichtung von der Statuts-Berathung an bis zur Regelung der Geschäfte wurden die jungen Genossenschaften mit Rath unterstützt, und ist dadurch viel Lehrgeld erspart worden. Diese Hilfe würde auch heute neu entstehenden Consumvereinen gern gewährt werden.

Das Bedürfniß eines Zusammenhanges, eines geschäftlichen Verkehrs unter den Genossenschaften war so stark, daß vor vier Jahren der Plan gefaßt wurde, eine Verbindung unter allen landwirthschaftlichen Genossenschaften in Deutschland anzubahnen. Nach längeren Verhandluugen wurde dieses Ziel erreicht und die „Vereinigung deutscher landwirthschaftlicher Genossenschaften" gegründet. Dieser Vereinigung gehörten Ende 1885 an 457 Genossenschaften mit 19 358 Mitgliedern. Jährlich einmal findet ein Vereinstag statt zur Berathung allgemein genossenschaftlicher Fragen, sowie besonderer Angelegenheiten der Consumvereine und Molkereigenossenschaften. Im vorigen Winter waren die zweitägigen Berathungen so besucht, daß das geräumige Lokal des Clubs der Landwirthe in Berlin für die Besucher nicht ausreichte. Man sieht daraus die Zunahme des Interesses an den genossenschaftlichen Fragen.

Um nun ein Bild zu geben von den Leistungen der landwirthschaftlichen Consum-Vereine, sei aus dem Jahresbericht der genannten „Vereinigung" erwähnt, daß diejenigen Consumvereine, welche Geschäftsberichte eingereicht haben, was keineswegs alle gethan haben, im Jahre 1885 folgende Waaren an ihre Mitglieder geliefert haben:

	207 677 Ctr.	künstliche Dünger,
	226 995 Ctr.	Futtermittel,
	5 423 Ctr.	Sämereien,
	310 600 Ctr.	Steinkohlen,
zusammen	750 700 Ctr.	im Werthe von ca. 3 135 000 ℳ

Wenn man nun annimmt, daß auch nur 3 Procent, ein sehr niedriger Satz, bei dem Einkauf dieser Waaren erspart sind, so ergiebt sich daraus ein Gewinn von 94 000 Mark in einem Jahr für die verhältnißmäßig wenigen Landwirthe, welche den Consumvereinen angehören; dazu kommt als weiterer Vortheil die sicher gute Qualität der Waaren. Dieser Gewinn läßt sich außerordentlich steigern durch stärkere Betheiligung der Landwirthe. Wie lange werden sie es anstehen lassen, ihn einzuheimsen?

Zu den Petersburger Verschwörungen.

Das am 13. März entdeckte Complott frischt auch die Erinnerung an die neuliche „Militärverschwörung" wieder auf, und der Gedanke liegt nahe, daß eine innere Verbindung zwischen diesen dunkeln Bewegungen besteht; wird doch auch soeben dem „B. T." aus Petersburg gemeldet, daß im Zusammenhang mit dem Attentatsversuch am Montag wiederum **viele** Offiziere der Petersburger Garnison **verhaftet** worden sind.

Es sind mehrere Wochen her, daß unter den Zöglingen einiger Militärschulen in Petersburg und daraufhin unter verschiedenen Offizieren, Offiziers-Aspiranten und Unteroffizieren der Petersburger sowohl als zahlreicher anderer Garnisonen die ersten Verhaftungen vorgenommen wurden; nichtsdestoweniger ist aber über diese Thatsache und ihre veranlassenden Gründe nichts Authentisches in die Oeffentlichkeit gedrungen, und man weiß nur im Allgemeinen, daß jene Verhaftungen in Folge der Entdeckung neuer Geheimbündeleien zum Zwecke des Umsturzes der bestehenden Ordnung nothwendig geworden sind. Ein Petersburger Brief der „Pol. Corresp." ist nun geeignet, das Dunkel etwas zu lichten.

Darnach deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß es sich nicht um eine Militärverschwörung in der eigentlichen Bedeutung des Wortes handelte. „Es scheint durchaus nicht erwiesen, daß die verhafteten Mitglieder der Armee und der Marine die Absicht hegten, die gewünschte Umwälzung der bestehenden Ordnung aus eigener Kraft herbeizuführen, es muß vielmehr als nahezu zweifellos angesehen werden, daß sie ganz einfach zu der überaus großen Zahl jener Unzufriedenen gehörten, die mit Gedanken und Absichten umgehen, durch deren Verwirklichung sie die Lage ihres Vaterlandes gebessert zu sehen hoffen. Die Unzufriedenen bilden eine sehr große Familie, welche Mitglieder in allen Schichten der Bevölkerung zählt, in den höchsten ebensowohl, wie in den niedrigsten, unter dem Adel und in der Armee nicht minder als unter den Arbeitern und in der Bauernbevölkerung.

Diese Unzufriedenen finden sich innerhalb der verschiedenen Bevölkerungsklassen ganz natürlich zusammen, schließen sich näher aneinander und entwickeln sich auf solche Weise von selbst zu revolutionär gesinnten Beamten-, Studenten-, Offiziers-, Arbeiter- und Bauernkreisen, innerhalb deren einzelne energischere und fähigere Persönlichkeiten von selbst die Leitung übernehmen und sich auf die eine oder die andere Weise mit anderen gleichgesinnten Kreisen in geheime Verbindung setzen, wobei bloß die wichtigsten Instructionen von den nur Wenigen bekannten eigentlichen Leitern der russischen Umsturzbewegung ausgehen.

Die Arbeiter- und Bauernkreise haben sich bekanntlich im Laufe der letzten Jahre in verschiedenen Gegenden Rußlands von diesen leitenden Persönlichkeiten zu Gewaltthaten verschiedener Art verleiten lassen. Leute, welche die beste Gelegenheit hatten, der Entwickelung dieser revolutionären Bewegung zu folgen, haben öfters die Ueberzeugung ausgesprochen, daß die geheimen Leiter bei diesen partiellen Revolten der Arbeiter und Bauern den Zweck verfolgten, letztere allmählich zur Widersetzlichkeit gegen die Autoritäten zu erziehen, um sie dann im gegebenen Augenblicke in großen Massen als wohlgeschulte Streiter verwenden zu können. Terrorismus oder Nihilismus haben keinen oder wenig Theil an diesen Verbindungen. Nach den bestehenden Gesetzen sind aber russische Staatsbürger den höchsten Strafen verfallen, wenn sie sich Erörterungen in Bezug auf Aenderung der herrschenden Zustände auch nur ganz akademisch erlauben, und selbstverständlicher Weise steigert sich das Strafmaß, wo es sich um Offiziere und andere Militärpersonen handelt. Nichtsdestoweniger zeigt die überaus große Zahl der verhafteten Offiziere, Kadetten und Unteroffiziere, daß das Uebel ein sehr verbreitetes sein muß und selbst unter jenen Elementen Anhänger zählt, auf welche die Autokratie bisher als auf verläßliche Stützen rechnen zu können geglaubt hat.

Die Zahl der Verhafteten ist, wie gesagt, sehr groß, aber die Zahl der Kameraden, die diesmal dem Schicksale noch entgangen sind, dürfte eine noch bei weitem größere sein."

Diese Schilderung der Verhältnisse giebt nicht nur der Militärverschwörung, sondern auch dem Complott vom 13. März sein eigentliches Relief. Es erhellt zugleich daraus, daß man es wohl mit einem Einzelverbrechen zu thun hat, durchaus aber nicht mit einem Uebel, welches mit der Unschädlichmachung der Attentäter ausgerottet wäre. Die Bewegung ist eine weit ausgedehnte, und der Hydra gleich werden viele neue Köpfe an Stelle der jetzt dem Tode verfallenen emporwachsen, — ein ernstes Mene Tekel für die Träger des jetzigen Systems, welches in seinem Fundamente wankt und der drohenden Katastrophe doch nicht entrinnt, wenn nicht endlich einmal auch in Rußland Schritte gethan werden, die dem entgegenkommen, was in den Zielen und Bestrebungen des gemäßigteren Theils der Bewegung für berechtigt und der Neuzeit entsprechend anerkannt werden kann. Nur so dürfte es gelingen, die Bewegung von dem Durchbrechen aller Dämme abzuhalten, die schlechteren Elemente, die Nihilisten, zu isoliren und das System von Mord und Gewaltthat, wie es von den Extremen zur Anwendung gebracht wird, zu zertreten. Versteht sich aber der Zar zu keinerlei Concession gegenüber denjenigen, die man mit dem Namen der „Constitutionellen" zu bezeichuen anfängt, beharrt er unerschütterlich auf seiner gegenwärtigen Stellung, läßt er sich nicht herbei, wenigstens die Fäden wieder aufzunehmen, die mit dem Tode Alexanders II., des Zarbefreiers, zerrissen wurden, dessen Bauernemancipation den Anbruch einer neuen Epoche des Fortschritts zu bedeuten schien, lehnt er alle und jede noch so begründete Forderung des modernen Zeitalters gegenüber dem starren Absolutismus ab, dann freilich ist zu fürchten, daß das Gift des Meuchelmörders weiterwuchert, daß er seines Lebens niemals wird froh werden können und daß sein Thron immer von neuem schrecklichen Anschlägen ausgesetzt bleibt.

Es ist eine düstere Lage, welche durch die Petersburger Vorgänge wie mit grellen Blitzen beleuchtet worden ist. Sie zu beherrschen, erfordert einen ganzen Mann. Ob Zar Alexander III. ein solcher ist, dafür stehen freilich die Beweise noch aus.

Deutschland.

* **Berlin**, 18. März. Das **Wohlbefinden des Kaisers** läßt angesichts seines 90. Geburtstages nichts zu wünschen übrig. Die wie immer gestern Mittag vor dem Palais des Anmarsches der Schloßwache harrende Menge wurde in gewisse Besorgniß versetzt. Auf dem Palais fehlte die Flagge und die Wache blieb ungewöhnlich lange aus. Das Einziehen der Flagge aber war nur erfolgt, weil der scharfe Nordwind sie zerrissen hatte, und die Wache zog etwas später als sonst auf, weil das dritte Garde-Regiment dieselbe gestellt hatte und die Truppe einen Umweg durch die Charlottenstraße machen mußte, um an dem Palais vorüber zu passiren.

* **[Fürstliche Gäste.]** Der Prinz von Wales wird Sonntag Abend, die russischen Großfürsten Wladimir und Michael Sonntag früh, der Graf von Flandern Montag Abend in Berlin eintreffen.

π **Berlin**, 18. März. Die **Verleihung des schwarzen Adlerordens** an den italienischen Minister des Aeußern, Grafen **Robilant**, die, wie gemeldet, am 22. März erfolgen wird, stellt sich dar als das seiner Form nach überaus ehrenvolle Schlußmoment bedeutsamer Verhandlungen, die in neuester Zeit mit Italien geführt wurden, und die auch das Interesse der politischen Tagespresse so angelegentlich beschäftigten. Wenn wir sagen dürfen, daß die dem Grafen Robilant preußischerseits zu Theil gewordene Decorirung mit dem hohen Orden vom Schwarzen Adler eine allerhöchste Anerkennung der hervorragenden persönlichen Eigenschaften des italienischen Staatsmannes bildet, wenn sie den Beweis erbringt, daß die charakterfeste monarchische Gesinnung, die dem regierenden Königshause gewidmete Treue und Ergebenheit, welche sich in den wechselnden Situationen der letzten Monate glänzend bewährte, auch diesseits volle sympathische Würdigung findet, so möchten wir doch auch andererseits in beregter Ordensauszeichnung den Ausdruck hoher Befriedigung darüber erkennen, daß dank den Bemühungen des Grafen Robilant die

---

10) **Ein Mahlstrom.** (Nachdruck verboten.)

Von Jonas Lie.

Der Ernst des Lebens sollte mit rauher, störender Hand einen Augenblick hineingreifen in die fröhliche Weihnachtsfeier.

Johnny hatte nicht eher die Sache berühren wollen, als eben an diesem letzten Tage, da die Festwoche zu Ende ging, und alle den nächsten Morgen fort sollten. Von St. Thomas Tag bis zum 7. Januar sollten nur Friede und Freude herrschen.

Er erschien mit etwas gezwungener Munterkeit gleich am Morgen bei seinem Vater und legte diesem ein Schreiben vor. Die Hand war ein wenig kaltfeucht, die es hinhielt, es datirte vom 19. Dezember Laut Inhalts gefiel es dem Londoner Hause, ohne daß es auch nur den Schatten eines Grundes angegeben, oder irgend welche vorgängige Mahnung vorausgeschickt hätte, hinfort allen Blancocredit zu verringern, wofern die Herren Amtmann Foß, Biermann und Consul Grüner ihre Garantie nicht auf eine um so und so viel Tausende erhöhte Summe ausdehnten.

„Es ist das ebenso unverschämt als albern, natürlich", raisonnirte Johnny; „ich sehe aber nicht ab, was sich dagegen thun läßt, als sich eben einfach darein zu finden. Es handelt sich ja schließlich weder um eine Auslage noch um einen Verlust, sondern bloß um dieselben Unterschriften und einen etwas höher lautenden Betrag."

Amtmann Foß saß über die Messingschüssel mit dem dampfenden Wasser gebeugt, eingeseift, in Hemdsärmeln vor dem Spiegel und rasirte sich eben. Er machte mit der schiefen Miene eine ärgerliche Grimasse, als wollte er sagen, er hätte es wohl gedacht, daß etwas kommen würde.

„Ich fürchte sehr, Du läßt Dich zu tief ein, Johnny."

Er blieb einen Augenblick mit zusammengekniffenem Munde, das weiß beschmierte Kinn gegen den Spiegel vorgestreckt, regungslos sitzen und starrte grübelnd vor sich hin. Es bleibt nichts übrig, als einzuwilligen. „Wer A gesagt, muß auch B sagen", — brummte er. „Ich sehe aber voraus, daß Du nicht so leichtes Spiel haben wirst; — bei Grüner es ist am besten, Du gehst mit dem Papier zuerst zu Mina."

Er trocknete den Seifenschaum vorsichtig vom Rasirmesser ab und legte es auf den Spiegel. „Bring' mir die Feder!" Der Amtmann unterschrieb, und der Sohn ging zur Schwester. Er erklärte ihr, daß er gerade in diesem Jahr bedeutende Avancen genommen und unschätzbare Verbindungen angeknüpft hätte, und er ersuchte sie, Biermann das Papier zu zeigen und ihn zu veranlassen, seine Unterschrift unter die des Vaters zu setzen.

„Natürlich unterschreibt Biermann", versicherte Mina, indem sie getrost mit dem Schriftstück zu ihrem Manne hineintrippelte.

Hier erledigte sich nicht alles so glatt. „Du weißt", führte sie aus, „daß Johnny sicher ist, Biermann. Es ist ja nur eine Ehre, mit Vater und den anderen zu unterschreiben bei dem Ansehen, das Johnny genießt."

Mina wußte eine Fülle von Ueberredungsgründen ins Feld zu führen. — Sie könnten, meinte sie, diese gemüthlichen Weihnachten doch nicht mit einem Verdruß abschließen, namentlich diesmal, wo nach so langer Zeit Henrick das Fest wieder mitgefeiert habe. „Wer weiß, Biermann", fügte die Gattin elegisch hinzu, „wie oft wir an diesen Tagen noch so alle hier vereint sein werden — beinahe die ganze Familie. Vater wird alt." —

Es war mit einer gewissen, auf alle Eventualitäten vorbereiteten Entschiedenheit, daß Antonie gegen Mittag mit dem doppelt unterzeichneten Papier ihre Schritte in das Gemach lenkte, wo sie Grüner, einen Wandschirm zwischen ihm und dem Fenster, antraf.

Antonie hatte in den letzten Jahren mit gewohnter Kraft und Energie dafür Sorge getragen, daß er gegen die Gicht eine Kissinger und eine Karlsbader und eine Apfelsinen-Kur gebrauchte; nun sollte eine Luftkur mit Zubehör von Einpackungen und Frottirungen an die Reihe kommen; die liebe Frau hatte bereits die ganze Art des Verfahrens studirt.

Der Consul durchlas das Papier und warf es sodann auf den Tisch.

„Unverschämt, wie sie Johnny behandeln, Grüner, sieh' nur selbst!"

„Sehe es ja!" Er verzog höhnisch den Mund. „Vater und Biermann haben sofort unterschrieben."

„Wohl bekomm's!"

„Das ist Sache der ganzen Familie!"

Er schüttelte mit aller Bestimmtheit den Kopf. „Ehe ich meine Unterschrift gebe, muß ich mir klar darüber sein, inwieweit ich — der Familie zu Liebe, wie Du sagst, Antonie, — mich zu Verlusten verstehen will und inwieweit nicht, und dasselbe, hoffe ich, werden Biermann und Dein Vater wohl auch anzuerkennen wissen."

„Grüner!" Sie sah ihn an mit einer Miene, die ein heraufziehendes Ungewitter verkündete. „Ich will voraussetzen, Dein Zögern ist nur so Deine beliebte Geschäftsmanier."

„Merke wohl auf, ich sage nicht, daß ich etwas verliere, auch nicht, daß ein anderer etwas verliert, — ich sage nur, ich weiß, wieviel ich vorkommenfalls verloren geben will, und darauf hin erhieltest Du auch damals meine Unterschrift, Antonie, — und zwar gegen mein Princip."

„Höchst nobel. Du gehst davon aus, daß mein Bruder ein Schwindler ist, der nicht für sich einstehen kann."

„Ich gehe davon aus, daß ich mit dieser Krücke mir nicht noch einmal ein Vermögen zu schaffen im Stande bin." Er deutete hitzig auf seinen Stock.

„So ist es wirklich Deine Absicht, Dich zu entziehen, Grüner?" — Sie nahm das Papier vom Tische auf, als bereite sie etwas Entscheidendes vor.

„Ich glaube, wir sollen jedenfalls möglichst bald abreisen, so wird es weniger peinlicher für uns sein."

„Du meinst, wir sollen uns beeilen, uns davonzuschleichen von meines Vaters Gutshof wie nasse Pudel? Ja, — sag' es nur frei heraus! — — Aber siehst Du, mein Lieber!" — es blitzte und wetterte in ihrem Antlitz, — „auf dieser Fahrt werden nicht so viele mit Dir heimkehren, als Dich hierher begleitet haben. Bei uns hier auf dem Foßhofe ist es nicht Brauch, sich den Verpflichtungen der Ehre zu entziehen."

Er zuckte resignirt mit den Achseln. „Wir haben auch die Pflicht, für unsere Kinder zu sorgen!"

„Sage lieber für Deine engherzige, kleinliche Person, — ja — die mich tyrannisirt, — mich zur Sklavin macht tagaus, tagein." Sie beugte sich, groß und stark wie sie war, mit flammendem Antlitz über ihn.

„Will nicht, — will nicht!" rief er mit krankhafter Reizbarkeit. „Ich mag nicht!" Er machte einige heftige Drohungen mit der Hand, als wollte er den Geldschrank fest und sicher mit dem Schlüssel versperren.

„Grüner!" sie legte das Papier wieder vor ihn auf den Tisch, — „hier, das ist Deine Schuldigkeit."

„Ja, ja, meine Schuldigkeit", kreischte er zwischen den fest zusammengepreßten Zähnen.

„Aber ich weiß auch, was mir zu thun zukommt, Grüner! Ich werde sehen, wozu Du Dich entschlossen hast, wenn ich vor Tische wieder heraufkomme. — — Denn, — hast Du mich einst gekauft", sprach sie dann kalt und langsam, „so weiß ich auch, wofür ich mich verkaufte. Ich lasse nicht mit mir markten. — Ich werde Dir Deine Hafersuppe heraufschicken." Sie verließ, einen harten Zug im Antlitz, das Zimmer.

Unten wurde nichts erwähnt. Grüner mußte immer etwas Zeit zum Ueberlegen haben. Aber man ahnte, daß etwas vorgehe, und es herrschte eine schwüle Atmosphäre; wenn Antonie wie eben jetzt finsterblickend umherging, meinte man den Amtmann selber vor sich zu sehen.

Es war nicht früher, als bis man sich bereits zu Tische gesetzt, daß sie mit dem unterschriebenen Papier von oben wieder herabkam.

„Laßt nur gut sein, werdet schon sehen, — werdet schon sehen! — Hab' ich's nicht gesagt? —

Intimität der deutsch-italienischen Freundschaft ihre erneuerte Bekräftigung gefunden hat. Denn das enge, freundschaftliche Einvernehmen beider Staaten vermehrt das Gewicht der Bemühungen Deutschlands um Erhaltung und Festigung des europäischen Friedens und hilft dadurch den Schutzdamm gegen anderweitige Strebungen soweit verstärken, als dies bei der gegenwärtigen, immerhin nicht unbedenklichen internationalen Lage geboten erscheint.

Berlin, 18. März. **[Eine sensationelle Meldung.]** Der Correspondent des „Standard" in Wien meldet, es sei von Berlin dorthin die Nachricht gelangt, daß der deutsche **Kaiser** an seinem Geburtstage eine Proclamation an das deutsche Volk erlassen und eine Botschaft an den Reichstag senden werde, wodurch er den **Kronprinzen zum Mitregenten** ernennt. Der Bundesrath, heißt es, hat seine Zustimmung schon gegeben.

Diese Meldung ist selbstverständlich unrichtig.

* **[Der Bundesrath]** lehnte, wie schon gemeldet, in seiner letzten Sitzung die Beschlüsse des Reichstags, welche einen Gesetzentwurf über die **Entschädigung unschuldig Verhafteter** und die Einführung **der Berufung in Strafsachen** verlangen, ab. Außerdem wurde die Vorlage betreffs Aenderung der Anwaltsgebühren nach den Anträgen der Ausschüsse, welche bekanntlich eine geringere Herabsetzung als die Vorlage vorschlagen, angenommen.

* **[John Neve.]** Die Nachricht, daß der bekannte anarchistische Agent und Expedient der „Freiheit", John Neve, beim Herüberschmuggeln von verbotenen Druckschriften aus Belgien in Deutschland ergriffen sei, bestätigt sich. Die Sache wird, der „Nat.-Ztg." zufolge, jedenfalls **das** Reichsgericht beschäftigen.

* **[Gesellige parlamentarische Vereinigung.]** Am Mittwoch Abend fand im Foyer des Reichstages die bereits angekündigte gesellige Vereinigung der Reichsboten statt. Alle Parteien waren vertreten. Es besteht die Absicht, diese Zusammenkünfte regelmäßig zu wiederholen. — Diese Absicht hat noch zu Beginn jeder Legislaturperiode bestanden, ist aber immer wieder aufgegeben worden, weil die Betheiligung eine zu geringe war.

* **[Herr v. Lesseps]** vertheidigt sich tapfer gegen die Angriffe, welche radicale und chauvinistische Blätter wegen seiner Bemerkung, „Frankreich sei Deutschlands natürlicher Freund", gegen ihn erhoben haben. Einem Mitarbeiter des „Voltaire" gegenüber wiederholte er jene Worte und fügte (nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.") hinzu: „Ich hänge bloß von meinem Gewissen ab und lache über diejenigen, denen es nicht recht ist. Ich bleibe bei meiner Ueberzeugung, daß Frankreich und Deutschland wie Nachbarn, so natürliche Freunde und Bundesgenossen sind, einer Ueberzeugung, die Fürst Bismarck theilt, und alle Köter, die mir nachbellen, werden mich nicht veranlassen, sie aufzugeben."

* **[Die Socialdemokaten]** haben, der „Nat.-Ztg." zufolge, beschlossen, sich energisch an der Agitation für die bevorstehenden **Landtagswahlen in Baiern** zu betheiligen. Auch bereits ein Programm für ihre eventuelle Thätigkeit in der 2. bairischen Kammer haben die Socialdemokraten veröffentlicht; in erster Linie wollen sie dafür wirken, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht auch für die Landtags- und Communalwahlen eingeführt werde. Normalarbeitstag und die progressive Einkommensteuer fehlen selbstverständlich in dem Programm nicht.

* **[Die neulichen Verhaftungen in Posen]**, wo Verbindungen mit den Revolutions-Comités in der Schweiz und Rußland aufgedeckt wurden, haben, der „K. H. Z." zufolge, der Berliner Polizei auf die **erste Spur des Petersburger Attentats** verholfen.

* **[Privat-Briefbeförderung von Ort zu Ort.]** Vor kurzem hat in Frankfurt a. M. eine Conferenz von Inhabern verschiedener Privat-Briefbeförderungsanstalten stattgefunden, in welcher u. A. beschlossen worden ist, eine gegenseitige Briefbeförderung — also eine Beförderung verschlossener Briefe zwischen verschiedenen Postorten — in's Leben zu rufen. Die Reichs-Postverwaltung erachtet ein solches Verfahren, da nicht die eigenen Briefe der Gesellschaften, sondern die dritter Personen auf diese Art befördert werden sollen, nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes über das Postwesen des deutschen Reiches für gesetzwidrig und wird eintretenden Falles gegen die Beförderer und Versender das Strafverfahren wegen Portohinterziehung einleiten.

* **[Die Zahl der Zahnärzte]**, amerikanischen Doctoren der Zahnheilkunde, Dentisten und selbständigen Zahntechniker im deutschen Reich beträgt nach dem „Journ. f. Zahnheilk." 1435. Darunter befinden sich 505 innerhalb des Reichs geprüfte, 94 in Amerika beförderte und 21 im übrigen Auslande ausgebildete Zahnärzte und 815 Zahntechniker ohne Nebengewerbe. Auf Preußen kommen 964, auf Berlin allein 226 Zahnärzte und Zahntechniker. Unter den Zahnärzten u. s. w. im Reiche befinden sich 17 Damen.

Stettin, 17. März. Wie der Vorsitzende des vor einiger Zeit begründeten „Bauernvereins der Kreise Randow und Greifenhagen", Herr Chr. Krüger, in einem Stettiner Blatte mittheilt, hat eine Versammlung von „Tabakbauern der Umgegend von Löcknitz", welche vorgestern in letzterem Orte tagte, beschlossen, („veranlaßt durch die unglaublichsten Uebervortheilungen, welchen wir seitens der Tabakhändler unterliegen") beim Reichskanzler eine **Petition um Einführung des Tabakmonopols** einzureichen. Warum sollte dem Reichskanzler das Gute nicht auch aus Löcknitz kommen!

* **Aus München** wird dem „B. Tagebl." gemeldet, daß der **Prinzregent von Baiern der Prinzessin Wilhelm** als Pathengeschenk ein prachtvolles Erzeugniß der Münchener Kunstindustrie hat überreichen lassen: einen mit Diamanten geschmückten Fächer aus weißer Seide und Gold, der im Barockstil gehalten ist.

England.

London, 18. März. Das Unterhaus nahm nach längerer Debatte **die ersten Positionen des Marinebudgets** für das nächste Jahr (Mannschaft und Löhnung) und hierauf die Nachtragscredite des Marinebudgets für das laufende Jahr an. (W. T.)

ae. **London**, 16. März. Am Sonnabend Abend feierte eine Anzahl **russischer Verbannter** in London die Ermordung des Zaren Alexander II. Fürst Krapotkin und Stepniak befanden sich, wie es heißt, unter den Anwesenden. Die Berechtigung des Fürstenmordes wurde von den auftretenden Rednern vertheidigt.

Italien.

Rom, 17. März. Der Oberst Brigadier Saletta, welcher die Garnison von Massaua früher befehligte, ist zum Generalmajor ernannt und anstatt des von Massaua abberufenen Generals Gené mit dem **Commando in Massaua** betraut worden. Saletta hat bereits mehrere Besprechungen mit dem Kriegsminister gehabt und schifft sich am Montag in Neapel nach Massaua ein. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 17. März. Die gemeldeten **Arbeiterunruhen** in Soignies wurden durch die militärische Besetzung der Steinbrüche unterdrückt. Heftige Schneefälle unterbrechen den belgisch-englischen Verkehr. (Berl. Tagebl.)

Afrika.

Capstadt, 14. März. Dem Vernehmen nach soll das **Cap stärker befestigt** werden, und sollen mehrere Werke auf der Tafel-Bai angelegt werden. Die Punkte sind dieselben, welche die holländische ostindische Compagnie schon früher zu dem Zwecke gewählt hatte.

Von der Marine.

Southampton, 17. März. Das unter dem Commando des Commodore v. Kall stehende kais. Schulgeschwader, bestehend aus den Kreuzer-Fregatten „Stein", „Moltke" und „Prinz Adalbert" ist heute Morgen auf der hiesigen Rhede angekommen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 18. März. Im Herrenhause wurde heute der Antrag Kleist-Retzow zusammen mit dem Abänderungsantrag des Grafen Udo v. Stolberg ohne Debatte an eine besondere Commission von 15 Mitgliedern überwiesen. Mehrere kleine Vorlagen wurden ohne wesentliche Debatten nach den Commissionsanträgen erledigt. Es folgten Petitionen, die auch nach den Commissionsvorschlägen in Kürze erledigt wurden. Morgen erfolgt die Berathung des Etats. Der **Reichskanzler** erschien heute kurze Zeit im Herrenhause. Als er eintrat, war schon der Beschluß über die geschäftliche Behandlung des Antrages Kleist-Retzow vorüber. Es hieß im Hause, er habe beabsichtigt, eine vom Staatsministerium beschlossene besondere Erklärung zu dem Antrag Kleist-Retzow abzugeben. Es ist jetzt fraglich, ob die ganze Angelegenheit noch einmal aus der Commission an das Plenum zurückgelangt. Es wird dies nur geschehen, falls es die Regierung wünscht.

— Im **Reichstage** wurde der Modell- und Musterschutzvertrag mit Serbien ohne Debatte angenommen und die Vorlage über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen nach kurzer Debatte, an welcher sich der Director des Gesundheitsamts, Köhler, und die Abgg. Hultzsch (cons.), Goldschmidt (freis.), Woermann (nat.-lib.) und Kalle (nat.-lib.) betheiligten, an eine Commission von 21 Mitgliedern verwiesen. Ueber die Novelle zum Reichsbeamtengesetz wurde auf Antrag Hahn die zweite Berathung im Plenum beschlossen. Die Vorlage über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen wurde nach längerer Discussion an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen. Es sprachen hierzu Staatssecretär v. Schelling, die Abgg. Rintelen (Centr.), Klemm (cons.), Meyer-Jena (nat.-lib.), Kräcker (Soc.), Klotz (freis.), Geheimrath Kayser.

v. **Schelling** exemplificirt auf den Prozeß Gräf und die Landesverrathsprozesse. Abg. **Klemm** spricht sich zustimmend aus.

Abg. **Meyer-Jena** findet das Gesetz im ganzen zweckmäßig; im einzelnen bedürfe es Verbesserungen.

Abg. **Klotz**: Die Weglassung der Urtheilsgründe ist bedenklich. Das Urtheil gewinnt erst durch diese seinen Werth! Gerade bei nicht-öffentlichen Verhandlungen erhält das Volk aus den Urtheilsgründen die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit des Urtheils. Dem Anfang einer Durchbrechung des Prinzips der Oeffentlichkeit muß gleich entgegengetreten werden. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit darf auch nicht allein dem Vorsitzenden des Gerichts, sondern muß dem ganzen Gerichtshof überlassen werden. Wenn man aber die Zeugen sofort aus dem Sitzungssaale entfernen will, nachdem sie ihre Aussagen gemacht, so entzieht man diesen die Sachkenntniß. Ich befürchte, daß durch dies Gesetz, welches die Geheimhaltung der Gerichtsverhandlung beschützen will, gerade das Gegentheil bewirkt wird. Ich habe die größten Bedenken gegen das Gesetz.

Abg. **Kräcker** erinnert an die Socialistenprozesse und Polizeispione.

Geheimrath **Kayser** nimmt die Polizeibeamten energisch in Schutz.

Abg. **Kräcker**: Ich erinnere nur an die Stelle in dem Briefe des Reichskanzlers, als er noch Bundestagsgesandter war, daß selbst seine Briefe an seine Frau vor Polizeispionen nicht sicher seien. Er beklagte sich darüber, daß diese Leute sich selbst nicht scheuen, Nachrichten zu erfinden, wenn sie keine haben. In derselben Lage befinden wir uns. Gegen solche Umstände bietet das Gesetz keinen Schutz.

Darauf wird die Discussion geschlossen. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Tagesordnung: Etat.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages beendete heute die Etatsarbeiten. Bei den Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchssteuern wurde die hohe Veranschlagung der Einnahmen aus der **Zuckersteuer** beanstandet. Nach dem letzten 3jährigen Durchschnitt sind 35 420 000 Mk. angesetzt. Diese Summe wird aber nicht erreicht werden. Wahrscheinlich wird sich dieser Ertrag auf 15½, vielleicht nur auf 12 Millionen stellen. Durch das neue Gesetz vom vorigen Jahre ist dieser Ertrag um 6 bis 7 Millionen Mark höher, als dies nach den vorher giltigen Steuersätzen der Fall sein würde. In Folge einer von dem Abg. v. Wedell-Malchow gestellten Anfrage erklärt Staatssecretär **Jacobi**: Trotz der Gesetzgebung des Jahres 1886 sind die erwarteten Erträge von der Zuckersteuer nicht erreicht. Die Technik ist soweit vorgeschritten, daß noch immer mehr Zucker aus dem gleichen Quantum Rüben gegen früher erzeugt wird. Die Regierungen erwägen zur Zeit, wie dem abzuhelfen ist. Die Verhandlungen schweben noch und werden möglichst beschleunigt. Es kann jedoch noch nicht angegeben werden, wann die Gesetznovelle dem Reichstage vorgelegt werden kann. Auf die wiederholte Anfrage, ob die Vorlage noch im Laufe dieser Session zu erwarten sei, wurde erklärt, daß eine bestimmte Antwort z. Z. noch nicht gegeben werden könne.

Berlin, 18. März. Der **Kaiser** empfing heute Vormittags den Hauptmann Hülsen und Premierlieutenant Hanfstängl, welche sich Abends nach Petersburg begeben, um dem russischen Kaiser eine Anzahl Mannschaften des Alexander-Garderegiments in der neuen Gepäckausrüstung vorzustellen; darauf nahm er Vorträge des Grafen Stolberg und des Polizeipräsidenten entgegen, empfing mehrere japanische Offiziere und machte eine Spazierfahrt. Nachmittags 4 Uhr hatte Staatssecretär Herbert v. Bismarck Vortrag.

— An der heutigen Nachbörse waren Gerüchte von einer neuen größeren Zahlungseinstellung in **Polen** verbreitet.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt heute officiell die Versetzung des Regierungspräsidenten Rothe von Danzig nach Kassel.

— Das Kriegsministerium veröffentlicht im „Reichsanzeiger" ein neues Preisausschreiben für das Modell einer Feldflasche mit Preisen von 1000 und 500 Mk.

— In **Varel** ist die Nachwahl auf den 26. März angesetzt. Die Nationalliberalen stellten wieder ihren bisherigen Candidaten v. Thünen auf.

— In **Neustettin** haben gestern v. Kleist-Retzow und Landschaftsdirector v. Holtz als Testamentsexecutoren des verstorbenen Oberpräsidenten v. Senfft-Pilsach die Herrschaft Gramenz an den Kaiser aufgelassen. Der Kaufpreis beträgt 250 000 Mark.

Lemberg, 18. März. Nach telegraphischen Meldungen hiesiger Blätter hat Rußland mit dem Vatican vorläufig in nichtofficieller Weise Verhandlungen eingeleitet, welche die Wiederherstellung des seit der Deportation des Wilnaer Bischofs Hryniewicki unterbrochenen diplomatischen Verkehrs bezwecken.

Wien, 18. März. **Triest** ist seit Dienstag in Folge von Schneestürmen vollständig von allen Verbindungen abgeschnitten. Telegramme sind lediglich über Italien mittelst des Kabels über Otranto und Korfu möglich. Die Post wird seit gestern mittelst Schlitten über Görz befördert. Der Schnee liegt stellenweise auf der Straße 5 Meter hoch.

Paris, 18. März. Die radicalen Minister warfen in dem gestrigen Ministerrath die Frage auf, ob sich nicht eine Maßregel, Urlaub, wenn nicht Abberufung, gegen den Botschafter in Berlin Herbette, empfehle, weil er für einen Privatbesucher Berlins aus seiner amtlichen Zurückhaltung zu weit herausgetreten sei. Die große Mehrheit des Cabinets lehnte jedoch jedes Eingehen auf diesen Antrag ab.

— Der Präsident der Republik, **Grévy**, beglückwünschte den **Zaren** telegraphisch zu dem Mißlingen des Anschlags vom 13. März.

— Mittfasten verlief hier bei grimmiger Kälte und fortwährendem Schneesturm äußerst grämlich; aus dem ganzen Lande wird von schwerem Schneefall berichtet, der vielfach den Lauf der Züge störte.

London, 18. März. **Gladstone** hielt gestern bei einem Mahl der liberalen Abgeordneten für Yorkshire eine längere Rede über die irische Frage. Dreißig oder vierzig wichtige Fragen, bemerkte er, seien erörterungsreif und erheischten dringend Lösung. Die gegenwärtige Session zeige jedoch, daß die irische Frage die Erledigung der übrigen hindere. Die irische Frage müsse erledigt werden. Es sei Pflicht, Irlands Wünsche zu prüfen und zu erwägen, ob sie vernünftig seien. Irlands Verlangen nach Lokalverwaltung sei vernünftig. Darunter verstehe er eine wirksame Selbstverwaltung in ausschließlich irischen Angelegenheiten, vorbehaltlich des unstreitigen Uebergewichts des Reichsparlaments. Gingen Irlands Wünsche darüber hinaus, so werde er denselben nicht Folge leisten. Irgend welche Verbesserungsideen der liberalen Unionisten wolle er gern erwägen; die Mehrheit der liberalen Partei müsse jedoch die Politik dieser Partei beherrschen. Betreffs der Bodenfrage könnte eine Abfindung der Grundbesitzer erzielt werden, ohne den Credit des britischen Staates zu verpfänden.

London, 18. März. Im Unterhause gab heute der Unterstaatssecretär Fergusson die Erklärung ab, es sei ihm nichts davon bekannt, daß **Deutschland** die Insel Chusan (in Ostasien) oder eine Nebeninsel besetzt oder unter sein Protectorat gestellt habe. Gorst erklärte, nichts von der Absicht der indischen Regierung zu wissen, ein Observationscorps an der Pischingrenze aufzustellen.

Danzig, 19. März.

* **[Militärische Festlichkeiten zu Kaisers Geburtstag.]** Zur Vorfeier des 90. Geburtstages des Kaisers wird hier Montag Abend 8½ Uhr großer **Zapfenstreich** mit **Fackelbeleuchtung** von sämmtlichen Musik-Corps der Fußtruppen ausgeführt werden. Die Musik-Corps sammeln sich dazu auf dem Dominikanerplatze, ziehen dann durch die Paradiesgasse bis zum Jacobsthor, von dort über Pfefferstadt, Holz- und Kohlenmarkt, Langgasse 2c. bis zum Langgarter Thor und zu der Wohnung des Garnison-Aeltesten, General-Lieutenant von Strempel, wo patriotische Musikstücke gespielt werden. Am Dienstag, Morgens 7 Uhr, finden die üblichen Musik-Umzüge der sämmtlichen Musik-Corps von den Kasernen resp. den anderen Sammelpunkten aus durch verschiedene Straßen statt. Die übrigen Festlichkeiten (Gottesdienst in der Marienkirche, Wachtparade, Flaggenschmuck, Ausschmückung der Kasernen, Diners der Offiziers-Corps und Soldatenbälle) sind in ihrem Programm unverändert.

* **[Abschied.]** Das heute früh erschienene „Amtsblatt" der hiesigen königl. Regierung vom 19. März enthält an seiner Spitze eine vom 16. März datirte Bekanntmachung des, wie unseren Lesern bekannt, auf seinen Wunsch nach Kassel versetzten Herrn Regierungspräsidenten Rothe, in welcher dieser ein herzliches Abschiedswort an die Bewohner des Regierungsbezirks Danzig richtet. Hr. Rothe schließt mit dem Wunsche: „Möchte Stadt und Land bald wieder wirthschaftlich bessere Tage sehen, in beiden aber mir ein freundliches Andenken nicht versagt werden." In dem letzten Punkte ist dieser Wunsch der Erfüllung sicher, denn die Bewohner des Regierungsbezirks und speziell unserer Stadt werden sich gewiß gern und mit Dank dieses humanen Beamten erinnern, der die heutigen Anforderungen seines Amtes stets mit Milde und Wohlwollen zu vereinen wußte.

* **[Personalien.]** Der Referendarius Blumenthal aus Danzig ist zum Gerichts-Assessor, der wissenschaftliche Hilfslehrer an dem Realgymnasium zu Elbing, Carl Rudorf, zum ordentlichen Lehrer ernannt. Dem ordentlichen Lehrer am Realgymnasium zu Kulm, Albert Wittko, ist der Titel „Oberlehrer" verliehen worden.

≙ **[Seeamts-Verhandlung.]** Gestern Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr stand behufs Verklarung der Seeunfälle, welche die Schiffe „Anna Allida" und „Anna Maria" in der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. erlitten haben, beim königl. Amtsgericht X. hierselbst Termin an, und es wurde betreffs der Ermittelungen

---

Was man mit hineingelegt ins Grab mit dem goldenen Gitter rundum — he, he, — das kommt jetzt zutage — es kommt zutage! — Habt Ihr nie von Dieben gehört, Ihr naiven Seelen, die, wenn sie Papiergeld stehlen, es so lange versteckt halten, bis die Nummern vergessen sind, — — ja wohl, vergessen sind. Dann holen sie es hervor und — he, he, — machen den Versuch, es auszugeben, als — ehrlich verdientes . . ."

Der Zollinspector zwinkerte mit den Augen und zog die eine Seite des etwas schiefen Gesichts in die Höhe, während er seinen Zuhörern seine Vermuthungen auseinandersetzte und allen Scharfsinn aufbot, um einige weit auseinander liegende Umstände in Zusammenhang zu bringen.

Er hatte sich's mit aller Hartnäckigkeit in den Kopf gesetzt, hinter dieser Bastiani'schen Selbstmordgeschichte stecke etwas, ob es auch den Leuten zehnmal beliebe, ihn deshalb ein giftiges Lästermaul zu nennen, und er war's vom Zollamt her gewohnt, den Sachen auf den Grund zu kommen.

„Herr Ferdinand Wiese taucht so allmählich auf. Er ist beim Lord und bei Grüner gewesen, — setzt sich hier fest, um so zu sagen Wasser für die Meeresbucht zu holen, — macht Geschäfte — he, he — mit Biermann und — ha! — — Gott behüte, es wird doch jedermann frei stehen, nach Belieben Geschäfte zu machen, — besonders wenn man dabei so wunderbar vorsichtig verfährt wie Herr Wiese." Er zog die Brauen zusammen, als durchdringe er mit seinem Blick das ganze Getriebe.

„Dann kommt man auch ab und zu auf den Foßhof, natürlich, — man will Schiffsmaterial aus dem Thale haben, he, he! — — Werden sehen, ob man zum Schluse nicht noch ganz sachte dazu kommt, auf Bastians Grab zu tanzen, — he, he. — Das Gitter, das Gitter — es sollte nicht so durchbrochen sein.

„Mögen sie mich immerhin einen giftigen Kläffer nennen, Ihr werdet schon sehen, mein Lieber, werdet schon sehen, ob nicht die Spürnase eines solchen Zollinspectors gewittert hat, was so heimlich beim Nachbar im Topf bratet, — he, he!"

Er stieß den Stock in den Kies, und seine knöcherne Gestalt im Uniformsrock lehnte sich vornüber.

Frau Biermann, der die intimen Freundinnen dies Gerede natürlich nicht zu hinterbringen unterließen, gerieth in hellen Zorn und beeilte sich, ihrem Vater mitzutheilen, welche Lästerungen sich der Zollinspector erlaube.

Der Amtmann antwortete barsch: „Gewäsche und Geträtsche, Mina! Schweig', — laß nicht gleich Dein Mühlwerk klappern. Weißt Du denn nicht, daß der Kaffee um so grundiger wird, je mehr Du darin rührst? Sag' nur Marianne nichts; es könnte ihr wehe thun. Und Ihr braucht Euch mit dem Wiese gerade nicht viel einzulassen."

„Nein, weder mit ihm noch mit diesem Zollinspector", eiferte Mina.

„Ach, ja wohl! dieser Zollinspector! — Laß Dir nur nichts merken, als wüßten wir von seinem Gerede, — nichts. — Aber Du, Mina", kam er später nochmals darauf zurück, — „Du könntest doch der Marianne so unter der Hand eine leise Andeutung machen; — am besten, sie ist vorsichtig."

Nicht diese Seite der Sache war es, über die Amtmann Foß sich eben viele Gedanken machte. Er brummte: „Gekränkte Weibergefühle und dergleichen — bah!" — Aber sein Entschluß stand jetzt fest. Er wollte mit Wiese nicht in Geschäftsverbindung treten, um was es sich auch immer handeln möge. „Nein, danke schön, — dem schieben wir einen Riegel vor. Das Burg'sche Haus ist beinahe noch gänzlich unbelastet. Marianne kann gelegentlich auch einmal mit einem Darlehn aushelfen, wenn es bei Johnny nicht klappt. Warum soll denn gerade ich immer derjenige sein, der herhalten muß?" —

Mina war gerade für den ganzen Tag mit Schalen und Schüsseln herübergekommen auf den Gutshof, um Stachel- und Johannisbeeren zum Einkochen nach Hause zu nehmen, und sie benutzte sofort unten im Garten die Gelegenheit, Marianne gegenüber die Sache — nur so ganz obenhin — zu berühren.

Marianne stand in dem Gange zwischen den Hecken, der Schwester schräg gegenüber, und ihre Hand griff ebenso unausgesetzt und gleichmüthig in die stacheligen Büsche. Sie sah unter dem feinen, breiten Strohhute etwas mager und angegriffen aus. Ein Zug von Schwermuth hatte sich in das brünette, schmale Antlitz gegraben, und das etwas lange Kinn schien manchmal ein wenig scharf vorzufallen.

Es war ihr im Nu klar gewesen, worauf die Schwester hinauswolle, und ein Gefühl wie von plötzlicher Gefahr hatte im Moment ihr das Herz zusammengeschnürt.

Und Mina plauderte und scherzte.

Marianne hatte damals, als sie Wiese so entschieden zurückgewiesen, eine Art innerer Ruhe zu gewinnen erhofft, — eine solche zum mindesten, wie wenn über das, was welk ist oder doch sein soll, sich eine Eisdecke breitet.

Sie hatte so geglaubt.

Aber gerade der Gedanke, daß sie alle Hoffnung unwiderbringlich vernichtet hatte, erfüllte sie hinterher gegen alle Vernunft, gegen alles Gewissen mit einer nagenden Reue, einer tiefen Bitterkeit, die sich durch nichts beschwichtigen lassen wollte; den ganzen langen, düstern Winter hatte sie so gelitten und gerungen.

Zu Beginn des Frühjahrs erfuhr sie, daß Wiese sich eines Geschäfts wegen bei Biermanns aufgehalten und unten in der Küstenstadt bei Johnny gewohnt habe. Sie gab sich keine klare Rechenschaft darüber, suchte jedem Nachdenken aus dem Wege zu gehen, wußte, wovor sie ja doch wieder Halt machen würde. Aber sie konnte dennoch nicht lassen, eine Freudigkeit bei dem heimlichen Bewußtsein zu empfinden, daß er noch immer Hoffnung hege.

Später wieder war er bei Grüners zu Besuch gewesen und ein paar Mal in Geschäftsangelegenheiten abermals bis herauf zu Biermanns gekommen. Und die Unterhandlungen mit ihrem Vater hatte er, — sie erkannte seine Absicht, — die ganze Zeit zu unterhalten gesucht.

Er wurde jetzt im Sommer wieder bei Biermanns erwartet; vielleicht, daß er noch diesen Monat kam. — Dem nachzuhängen, war in letzterer Zeit in der Stille ihre Beschäftigung gewesen. Es war ja möglich, daß der Zufall sie einander begegnen, einen flüchtigen Blick austauschen lassen würde. Daß Wiese nicht auf den Foßhof kommen werde, wenigstens jetzt noch nicht, dessen war sie sicher.

Und nun stürzte bei den Stachelbeerhecken dort unter Minas arglosem Geplauder das ganze Gebäude übereinander. Sie war also im Munde der Leute! Es krampfte sich ihr das Herz zusammen, man beschäftigte sich mit ihm und ihr, überwachte sie, spürte jedem ihrer Schritte nach!

Sie übersah mit einem Male den ganzen Umfang ihrer Selbstverblendung, sich mit dem Gedanken einlullen zu wollen, es sei möglich, darüber hinwegzukommen. (Forts. folgt.)

Fürst Alexander von Bulgarien über seine Entführung aus Sofia.

(Von ihm selbst erzählt.)

In dem soeben erschienenen Buche des Hofpredigers Koch „Fürst Alexander von Bulgarien" (Darmstadt, A. Bergsträßer) findet sich folgender Bericht, welchen Fürst Alexander über seine Entthronung und die Schicksale auf seiner Reise einigen Freunden lieferte. Die Erzählung lautet wie folgt:

„Ich hatte am 21. August bis tief in die Nacht hinein gearbeitet und war kaum eingeschlafen, als ich durch Lärm, der von dem Gang vor meinem Schlafzimmer aus zu mir drang, wieder geweckt wurde. Es mochte etwa 1½ Uhr gewesen sein. In dem nächsten Augenblick stürzte auch schon mein bulgarischer Diener Dimitri in mein Zimmer und rief, an allen Gliedern zitternd und bebend: „Sie sind verrathen; man will Sie ermorden. Fliehen Sie, ehe es zu spät ist!" Ich sprang aus dem Bette und nahm meinen Revolver in die Hand. Da hörte ich militärische Commandorufe und athmete erleichtert auf. Ich sagte zu Dimitri: „Ich bin gerettet, das Militär ist da." Der aber, immer noch bebend, stieß die Worte hervor: „Nein, fliehen Sie, das Militär ist's gerade, das Sie tödten will." Da stürzte ich im Hemd an die zum Garten führende Thür; aber so wie ich dieselbe öffnete, bekam ich Feuer. Gleich darauf hörte ich

dieser Unfälle von 1 bis 4 Uhr Nachmittags beim hiesigen Seeamt verhandelt. Den Vorsitz führte Herr Landgerichtsdirector Mix, als Reichscommissar fungirte Herr Corvetten Capitän a. D. Rodenacker und als Beisitzer waren die Herren Capitäne Lamm, Janzen, Klein und Domke berufen. — Der Capitän Saatmann, 46 Jahre alt, aus Wieck a. d. Darß, führte das im Jahre 1864 in Holland erbaute Schiff „Anna Allida“, welches seinem Schwiegervater Bethmann gehörte. Das Schiff ist bei einer Gesellschaft mit 3000 M versichert und 1884 von der „Veritas“ auf 4 Jahre unter 5/6.2 * 1. klassificirt. Die Besatzung bestand aus dem Capitän und zwei Mann. Sämmtliche Papiere bis auf das Schiffs-Certificat sind bei dem Unfalle, welcher dieses Schiff am 13 d. Mts. betraf, verloren gegangen. Im November 1886 nahm Capitän Saatmann in Danzig eine Ladung von 25 980 Stück eichenen Dryholt-Stäben und 6000 Stück eichenen Bodenstäben an Bord. Von der Ladung waren 106 Schock Stäbe auf Deck gestaut, während die übrigen Stäbe im Raume ordentlich untergebracht waren. Das Schiff besaß zwei Pumpen, beide in der Nähe des Fockmastes. Auf dem Schiffe befand sich ein seetüchtiges Boot und eine Rettungsboje. Am 30. November 1886 verließ das Schiff den Hafen von Neufahrwasser, um nach Carlshamn in Schweden zu segeln. Da höchst ungünstiges Wetter eintrat, so mußte bereits am 6. Dezember 1886 in Pillau als Nothhafen eingelaufen werden. Am 11. März 1887 verließ dasselbe den Hafen Pillau mit südöstlichem Winde. Kurz nach 12 Uhr Nachts flaute der Wind gänzlich ab und bald darauf brach plötzlich ein Sturm von Nordost mit dichten Schneeböen los. Der Außenklüver wurde fortgerissen, das Stagfocksegel los und der Besanbaum brach. Der Wind steigerte sich inzwischen zum Orkan und das Schneegestöber war so stark, daß man nichts mehr sehen konnte. Ein Versuch, das Großsegel herunterzuholen, mißlang, und es wurde das Segel um 2 Uhr Morgens in Stücke zerrissen; auch der Versuch, das Schiff an den Wind zu legen, mißlang, denn es folgte nicht mehr dem Steuer. Nunmehr kam Sturzsee auf Sturzsee über Deck, so daß die Mannschaft sich kaum halten konnte. Kurz nach 4 Uhr Morgens legte eine besonders schwere Sturzsee das Schiff auf die Seite, so daß der Capitän und der Koch über Bord gespült wurden. Beiden gelang es, sich an Tauen festzuhalten und wieder auf Deck zu kommen. Gegen 5 Uhr Morgens stieß das Schiff auf Grund und nun mußte die Mannschaft sich nach dem Lande herausstellen, ganz in der Nähe des Gutes Ceynowa auf der Halbinsel Hela. Das Schiff ist in der Mitte durchbrochen und nicht mehr reparaturfähig. Die Ladung dagegen geborgen. Nach Lage der Sache erklärte das Seeamt den Capitän und die Mannschaft für unschuldig an diesem Unfalle, der nur durch die Macht der Elemente hervorgerufen ist.

In derselben Sitzung wurde der Unfall des Schiffes „Anna Maria“ verhandelt. Dasselbe ist in Hamburg heimathsberechtigt, ist Tjalk aus Eichenholz erbaut und mit verzinktem Eisen verbolzt. Die ganze Besatzung bestand aus 3 Mann. Das Schiff war bis Juli 1887 beim deutschen Lloyd A. 1. Klasse I klassificirt; versichert war dasselbe gegen Seegefahr nicht. Erst im Juli 1886 hatte es der jetzige Capitän Bohn aus Friedrichstadt erstanden. Auf dem Schiffe befand sich ein seetüchtiges Boot und eine Rettungsboje. Im November 1886 nahm das Schiff „Anna Maria“ in Königsberg mit 188 Mauerlatten und 123 Stück eichenen Schwellen beladen. An Deck waren 20 Mauerlatten und 1 Schwelle gestaut. Die Ladung war bestimmt nach Schülperstel in Holstein. Am 2 Dezember 1886 ging das Schiff von Königsberg nach Pillau, wo es bis zum 12. März liegen bleiben mußte. Am Mittag des zuletzt gedachten Tages verließ das Schiff den Hafen von Pillau und nahm den Cours auf Rixhöft. Ungefähr um Mitternacht brach plötzlich ein heftiger Nordoststurm mit Schneetreiben los. Es gelang, die Segel fortzunehmen; nur ein kleines Dreieck des Großsegels blieb stehen, weil es genügte, das Schiff beim Wind zu halten. Am Morgen des 13. März, als es bereits Tag war, wurde das Schiff von einer schweren Sturzsee getroffen, welche es auf die Seite warf, die ganze Deckslast losriß und den Großbaum brach; bald darauf wurde Brandung voraus und Land gesehen, jedoch war es noch vorher gelungen zu halsen und das Schiff von der losgerissenen Deckslast zu befreien. Der Capitän war überzeugt, daß er nicht mehr vom Lande freikommen konnte, und beschloß daher, auf das Land zuzuhalten. Beim Passiren des ersten Riffes wurde das Schiff von einer Sturzsee getroffen, welche den Koch und Matrosen Smid von Deck spülte. Es wurde versucht, ihm Hilfe zu bringen; doch vergeblich, er ertrank. Kurz darauf war das Schiff voll Wasser und um 9 Uhr Morgens saß es fest auf Strand in der Nähe des Dorfes Kußfeld auf der Halbinsel Hela. Dem Capitän sowohl als dem Matrosen Schömer gelang es mit größter Mühe, an Land zu kommen. Das Schiff mußte ebenfalls aufgegeben werden, während die Ladung gerettet wurde. Auch hier sprach das Seeamt sich dahin aus, daß der Unglücksfall nur durch elementare Gewalt herbeigeführt sei, der Capitän sich alle mögliche Mühe gegeben habe, sowohl das Schiff, wie auch den Koch zu retten.

ph **Dirschau**, 18. März. Die Stadtverordneten-Versammlung hat gestern beschlossen, zum Geburtstage des Kaisers das Rathhaus zu **illuminiren**. — Der heute hier abgehaltene **Viehmarkt** war reicher beschickt, als es bei den meisten der früheren Märkte der Fall gewesen ist. Unter den ca. 500 aufgetriebenen Pferden waren vorherrschend starke Arbeitspferde vertreten; doch fehlte es auch nicht an edleren Thieren. An Rindvieh waren ca. 300 Stück zugeführt worden. Der Handel war lebhaft und es wurden hohe Preise gezahlt.

— Der Arbeiter Gräber von hier ist nach einer eingegangenen telegraphischen Nachricht in der Nacht vom 16. zum 17. d. Mts. in Gersdorf bei Konitz, wo derselbe mit dem Aufstellen von landwirthschaftlichen Maschinen beschäftigt war, in dem ihm überwiesenen Zimmer an **Kohlendunst erstickt**.

8 **Marienburg**, 18. März. In den letzten Tagen haben hier, in Hoppenbruch und in Sandhof seitens der Polizei **Haussuchungen** nach socialdemokratischen Schriften stattgefunden. Außer einigen auf die letzte Reichstagswahl bezüglichen Flugblättern sind ungehaltene Vorträge von Godau beschlagnahmt worden. — In einer auf den 28. d. M. einberufenen **Gläubigerversammlung** soll in dem seit dem 30. Oktober 1883 andauernden **Concursverfahren** über das Vermögen des früheren Kaufmanns Josef Moser Behrend darüber Beschluß gefaßt werden, ob die Kosten der Auslieferung des Cridars und dessen theilweisen **Transports** aus der Concursmasse gedeckt werden sollen. Kaufmann J M. Behrend wurde bekanntlich am 30. Oktober 1883 mit Hinterlassung einer Schuldenlast von ca. 800 000 M flüchtig. In Newyork, wohin sich derselbe begeben, erfolgte sodann am 22 Oktbr. 1884 auf Veranlassung der preuß. Staatsregierung seine Verhaftung. Bei dem Rücktransport hierher gelang es jedoch dem Inhaftirten, sich in seiner Koje auf dem Personendampfer „Salier“, unweit Southhampton, zu erhängen und sich auf diese Weise dem Arme der irdischen Gerechtigkeit zu entziehen. — Bei der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Provinzialschulraths Dr Völcker-Danzig im **Lehrerinnen-Seminar** der hiesigen höheren Töchterschule stattgefundenen Prüfung bestanden sämmtliche 4 Examinandinnen das Examen mit dem Prädicat „gut“ und mit der Qualification zum Unterrichten an höheren Töchterschulen.

φ **Graudenz**, 18. März. Die in den Kreisen der Handwerker leider noch mannigfach herrschende Abneigung gegen die gewerbliche **Fortbildungsschule** wurde hier in letzter Zeit durch die Bestimmung gesteigert, daß die genannte Schule fortab auch im Sommer bestehen soll. Heute versammelten sich nun die Vertreter der verschiedenen Innungen unserer Stadt im Schützenhause, um zu berathen, welche Schritte zur etwaigen Abänderung dieser Bestimmung gethan werden könnten. Nach mannigfachen Erörterungen wurde schließlich der Beschluß gefaßt, zu petitioniren, daß der Unterricht außer am Sonntage nur an einem Wochentage ertheilt werden möge und zwar erst von 8 Uhr Abends ab. (Nach der Verfügung soll der Unterricht am Sonntage und an zwei Wochentagen von 7—9 Uhr gegeben werden.) Die Ausführung des Beschlusses wurde einer Commission in die Hand gelegt.

M. **Stolp**, 18. März. Bei dem heute unter dem Vorsitz des Herrn Director Dr. Reuscher am hiesigen Gymnasium abgehaltenen Abiturienten-Examen wurden von 11 Ober-Primanern ihrer guten schriftlichen Arbeiten wegen 5 Schüler von der mündlichen Prüfung dispensirt. — Der in der Nacht zum Sonntag auch hier herrschende orkanartige **Sturm** hat in dem nahe der Stadt gelegenen Orte Ritzow das Dach eines 60 Fuß langen neuerbauten **Gebäudes abgehoben** und eine Strecke weit fortgetragen.

* Dem prakt. Arzt Dr. Meyhöffer zu Goldap ist der Charakter als Sanitäts-Rath verliehen und der Postinspector Eck zu Gumbinnen zum kaiserlichen Postrath ernannt worden.

Vermischtes.

Berlin, 18. März. Der geplante **Fackelzug der Studentenschaft** zum Geburtstage des Kaisers hat eine fieberhafte Thätigkeit in den Berliner **Reit-Anstalten** schon jetzt herbeigeführt. Die vorhandenen Pferde sind bereits sämmtlich für diesen Tag fest bestellt; Stallmeister, Bereiter u. s. w. sind unausgesetzt damit beschäftigt, den Herren Studirenden, die in dem Zuge hoch zu Roß erscheinen werden, soweit sie des Reitens unkundig sind, die Anfangsgründe der edlen Reitkunst beizubringen. Ebenso sind in den Berliner Fuhrgeschäften fast sämmtliche Fuhrwerke, vornehmlich Landauer, für den 21. und 22. d. M. fest bestellt. Um den Nachfragen nach Fuhrwerken gerecht zu werden, sollen sich sogar einige Fuhrherren mit ihren Berufsgenossen in Charlottenburg, Potsdam und Spandau in Verbindung gesetzt haben.

* [**Der Commissionsrath Johann Hoff**], der Erfinder des Hoff'schen Malzextracts, ist am 16. d. M. in Berlin im 61. Lebensjahre gestorben.

* [**Das Erdbeben an der Riviera**] hat auch, wie der „D. Med. Wchschr.“ mitgetheilt wird, dem berühmten Chirurgen **R. v. Volkmann**, der sich gerade in jenen Tagen zu seiner Erholung in Mentone aufhielt, übel mitgespielt. Vom Erdbeben überrascht, war er gezwungen, drei Nächte in einem Garten zuzubringen, woselbst er sich von einem Tischler eine armselige, gegen die Unbilden der Witterung ihn ein wenig schützende Baracke hatte bauen lassen. Prof. v. Volkmann befindet sich augenblicklich in Cannes.

Bielefeld, 14. März. [**Gefundener Schatz**.] Einige Arbeiter, welche vorgestern in dem benachbarten Dorfe Jöllenbeck ein altes Bauernhaus niederlegten, fanden in dem Bauschutte einen großen Topf voll Silbermünzen aus dem Ende des 16. und dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Die einzelnen Stücke, unter denen sich u. A. auch spanische, niederländische und schwedische Münzen befinden, weisen noch ein vorzüglich erhaltenes Gepräge auf und haben etwa die Größe eines Fünfmarkstückes. Ihr Gesammtgewicht beträgt achtzehn Pfund. Der Fund repräsentirt mithin einen immerhin bedeutenden Werth. Jedenfalls hat ihn sein ursprünglicher Besitzer im dreißigjährigen Kriege, als allerlei fremdes Volk in der hiesigen Gegend hauste, sich zu sichern gesucht und ist später gestorben, ohne Jemandem von seinem Schatze Mittheilung gemacht zu haben.

ac. **London**, 16. März. London bot gestern Morgen einen winterlichen Anblick. In aller Frühe fing es an zu schneien und bis gegen Mittag herrschte eine um diese Jahreszeit seltene Dunkelheit. Es schien fast, als ob die Sonne sich verfinstert hätte und der Verkehr war so erschwert, wie zu Zeiten des dichtesten Winternebels. Am Nachmittag klärte sich das Wetter auf, obgleich wiederum Schnee fiel. Aus Cardiff wurde der heftigste Schneesturm, welcher seit Jahren dort vorgekommen ist, gemeldet. Der Pferdebahnverkehr mußte daselbst eingestellt werden.

Standesamt.

Vom 18. März.

Geburten: Arbeiter August Schenkel, S. — Arb. Johann Zakowski T. — Bäckermeister Carl Klatt, T. — Hotel-Portier Michael Hintz, T. — Kaufmann Franz Paulowski, T. — Schmiedegeselle Gottfried Weil, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Kaufm. Johann Carl Frdr. Herm. Jordanski in Ettlingen und Martha Johanna Teschner hier. — Büchsenmacher Johann Stefan Albrecht und Anna Julianna Riesing. — Maurerges. Jul. Rekowski in Sensburg und Henriette Slopianka daselbst.

Heirathen: Conducteur bei der Danziger Straßeneisenbahn Carl Theodor Geyer und Olga Dorothea Berganski. — Arbeiter Gustav Julius Bremer und Amalie Bertha Kusch.

Todesfälle: Arbeiter Hermann Zils, 33 J. — S. d. Arbeiters Rudolf Fröse, 2 M. — T. d. Schneiders Johann Spink, 4 J. — Füsilier Jons Laurins alias Laurinat, 20 J. — S. d. Arbeiters Anton Steffen, 6 M. — T. d. Bäckerges. Wilhelm Höpfner, 10 T. — T. d. Tischlerges. Carl Sekowsky, 9 M. — T. d. Arbeiters Onus Kubrat, 11 M. — Zimmerges. Carl Vergien, 61 J.

Am Sonntag, den 20. März 1887,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Consistorialrath Kahle. 5 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Consistorialrath Kahle. Dienstag, Vormittags 10 Uhr, vereinter Militär- und Civilgottesdienst.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag, Morgens 9 Uhr. Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, Passionsandacht Pastor Hoppe.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. Freitag, Abends 5 Uhr, Passionsgottesdienst Pastor Ostermeyer.

Spendhaus-Kirche. Donnerstag, Nachmittags 3 Uhr, Prüfung der Confirmanden des Spendhauses durch Consistorialrath Kahle.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend, 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara (geheizt). Vorm. 9½ Uhr Pred. Hevelke. Nachm. 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachmittags 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über alttestamentlichen Text in der großen Sacristei Missionar Urbschat. — Mittwoch, Abends 5 Uhr, Passionsandacht Prediger Fuhst.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Köhler.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann. Abends 5 Uhr Passionsandacht.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht derselbe. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens. Freitag Nachmittags 4 Uhr Passionsandacht.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. Nachmittags 5 Uhr Passionsandacht Pfarrer Woth.

Diakonissenhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Prediger Fuhst.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. — Donnerstag, Abends 6 Uhr, Passionsandacht.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus Nachmittags 2 Uhr.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Passions-Predigt Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr Pastor Kötz. Nachm. 2½ Uhr Lesegottesdienst. — (Der Abendgottesdienst am Mittwoch fällt aus.)

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst. Freitag, Abends 6 Uhr, Passionsgottesdienst, derselbe.

Königliche Kapelle. Bruderschaftsfest zur göttlichen Fürsehung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2 Uhr Vesperandacht. Freitag Maria Verkündigung. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachmittags 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht. Mittwoch 9 Uhr Passionspredigt Vicar Rucinski. Freitag Fest Maria Verkündigung. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 7 Uhr Frühmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, Fest Maria Verkündigung. 7 Uhr Frühmesse. Vormittags 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ und Nachm. 4½ Uhr Prediger Benski. — Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachm. 4 Uhr die Predigt und des Abends 6 Uhr Evangelisten-Vortrag. — Zutritt für Jedermann.

Stadtverordneten-Versammlung

am Mittwoch, den 23. März 1887, Nachm. 4 Uhr.

Tagesordnung.

A. Nichtöffentliche Sitzung.

Wahl von Bezirksvorstehern und Schiedsmännern. — Gehaltserhöhungen. — Verpachtung bezw. Bewilligung von Baukosten.

B. Oeffentliche Sitzung.

Dankschreiben. — Einladung zur Subscription auf die Städteordnung von 1853. — Mittheilung a. von der außerordentlichen Revision 1) der Kämmerei-Kasse, — 2) der Leihamts-Kasse, — b. von abgeänderten Schulprüfungsterminen. — Verpachtung von Lazareth-Grundstücken. — Weiterbewilligung des Fuhrkosten- 2c. Pauschquantums für den Criminal-Inspector. — Erste Lesung von Etats pro 1887/88 a. des Lazareths am Olivaer Thor, — b. des Lazareths in der Sandgrube, — c. des Arbeitshauses incl Krankenstation, — d. der Schulverwaltung, — e. des Baufonds, — f. des Servisfonds, — g. des Aichamts, — h. des Kapitalvermögensfonds, — i. des Leihamts, — k. des Grund- und Gebäudesteuer-Zuschlagsfonds, — l. des Hundesteuerfonds, — m. des Wohnungssteuerfonds, — n. der Feuerwehr, — o. der Wachtmannschaft, — p. der Straßenreinigung.

Danzig, 18. März 1887.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Damme.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, 18. März.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. März.

Activa.

	Status v. 15. März	Status v. 7. März
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M berechnet . M	761 440 000	750 241 000
2) Bestand an Reichskassensch.	22 616 000	21 268 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	11 895 000	11 305 000
4) Bestand an Wechseln . . .	397 068 000	407 405 000
5) Bestand an Lombardforder.	46 473 000	47 578 000
6) Bestand an Effecten . . .	39 365 000	50 921 000
7) Bestand an sonstigen Activen	27 382 000	27 329 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 398 000	22 398 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	788 350 000	798 443 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	365 741 000	355 715 000
12) die sonstigen Passiven . .	140 000	188 000

Frankfurt a. M., 18 März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 226⅜. Franzosen 192¾. Lombarden 73,00. Ungar. 4 % Goldrente 80,70. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: träge.

Wien, 18. März. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 285 90. Franzosen 242,00. Lombarden 92,50. Galizier 203,50. 4% Ungar. Goldrente 101,30. — Tendenz: ruhig.

Paris, 18. März. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,80. 3% Rente 80,52. 4% Ungar. Goldrente 81. Franzosen fehlt. Lombarden 202,50. Türken 13,70. Aegypter 374. Tendenz: träge. — Rohzucker 88° loco 28,00. Weißer Zucker ♏ März 32,20, ♏ April 32 50, ♏ März-Juni 32,80. Tendenz: fest.

London, 18. März. (Schlußcourse.) Consols 101⅛, 4% preuß. Consols 103½. 5% Russen de 1871 92. 5% Russen de 1873 94. Türken 13½. 4 % Ungar. Goldrente 79¾. Aegypter 73½. Platzdiscont 2⅝ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 13¼, Rübenrohzucker 10¾. Tendenz: stetig.

Petersburg, 18 März. Wechsel auf London 3 M. 21⅛. 2. Orientanl. 100. 3. Orientanl. 100.

Glasgow, 17. März. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 sh 1½ d.

Newyork, 17. März (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95⅛, Wechsel auf London 4,83¾, Cabl. Transfers 4,86¼, Wechsel auf Paris 5,23¾, 4% fund. Anleihe von 1877 128½, Erie-Bahn-Actien 33⅝ Newyorker Centralb.-Actien 111⅝, Chicago-North-Western Actien 115¾ Lake-Shore-Actien 94⅝, Central-Pacific-Actien 37, Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅝, Louisville u. Nashville-Actien 63⅛, Union-Pacific-Actien 57½, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 91⅞, Reading u. Philadelphia-Actien 37¾, Wabash-Preferred-Actien 29½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 61, Illinois Centralbahn-Actien 129½, Erie-Second-Bonds 98¾.

Rohzucker.

Danzig, 18. März (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest, Preise anziehend. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist ca. 10,60 M incl. Sack ♏ 50 Kilo ab Transitlager Neufahrwasser.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 18 März. Wind ONO.

Angekommen: Adler (SD.), Lemcke, Leer, Güter. — Romny (SD.), Sörensen, Kopenhagen, Güter. — Skjöld (SD.), Svensson, Aarhus, leer.

Nichts in Sicht.

Schüsse von allen Seiten. Ich ging daher durch den dunkeln Corridor nach der Dienertreppe und in den ersten Stock hinauf in den Wintergarten, um von dort aus einen Ueberblick zu gewinnen und zu sehen, ob es noch möglich wäre, zu entkommen. Es war da droben so dunkel, daß ich meine Hand vor den Augen nicht sehen konnte, aber an der Feuerlinie der schießenden Soldaten konnte ich erkennen, daß das ganze Palais umstellt und an ein Entkommen nicht mehr zu denken war; die einschlagenden Kugeln ließen keinen Zweifel an dem Ernst der Lage aufkommen. Zugleich hörte ich die hundertstimmigen Rufe: „Dolu Knjaz!“ (Nieder mit dem Fürsten!) Darauf ging ich in mein Zimmer zurück, um meine Uniform anzuziehen; denn ich wollte mich wenigstens in Uniform niederschießen lassen. Im Zimmer wieder angekommen, beschloß ich, Licht zu machen, aber sofort schossen die Soldaten zum Fenster herein. Deshalb löschte ich mein Licht wieder aus und zog im Dunklen, so schnell ich konnte, und ohne erst Unterkleider und Strümpfe anzulegen, meine Uniform an.

Während dessen wurde der Lärm, das Waffengeklirr und Geschrei aufgeregter Menschen immer stärker. Als ich fertig war, trat ich hinaus auf den Corridor. Dort wurde ich sofort von einer Masse Menschen umringt, und obwohl nur eine einzige Stearinkerze brannte, konnte ich doch an dem Blitzen der Bajonnette sehen, daß etwa hundertfünfzig Mann um mich her standen. An Widerstand war natürlich nicht zu denken, da nur zwei Leibwächter da waren. Diese wollten zwar Feuer geben, aber ich verbot es ihnen. Ich ging nun, gedrängt von diesem Menschenhaufen, in die Vorhalle des Palais. In demselben Augenblicke kam auch mein Bruder. Wie ich da stand, riß ein frecher Cadet aus dem auf dem Tische aufliegenden Einschreibebuch ein Blatt heraus, und die ganze, wie deutlich zu spüren war, stark angetrunkene Schaar schrie mir zu, ich sollte meine Abdankung unterschreiben. Einige der Frechsten, darunter namentlich Capitän Dimitrieff, hielten mir dabei den Revolver unter die Nase. Eine Unterhaltung mit diesen aufgeregten Menschen war unmöglich. Nur das eine konnte ich ihnen sagen: sie sollten selber schreiben, da ich nicht wisse, welchen Grund ich für meine Abdankung angeben solle. Da nahm einer der Umstehenden die Feder und begann zu schreiben, machte aber in seiner Betrunkenheit so viele Kleckse und unleserliche Zeichen, daß er selbst, wie er das Geschriebene vorlesen wollte, den Versuch wieder aufgab. Da nahm ich ohne Weiteres die Feder und schrieb auf dieses Papier: „Gott schütze Bulgarien! Alexander.“ Kaum hatte ich geschrieben, so rissen sie mir das Blatt unter den Händen weg und Capitän Dimitrieff steckte es, ohne es anzusehen — so aufgeregt war er — in die Tasche. Dann verlangten sie von mir, daß ich nach dem Kriegsministerium gehe. Dort wurde ich in ein Zimmer gebracht und innerhalb und außerhalb meines Zimmers wurden Soldaten als Wachen aufgestellt. Außerdem ging ein Offizier mit dem Revolver in der Hand in meinem Zimmer auf und ab.

Während ich noch dort war, kam Capitän Benderew, die Hände in den Taschen, um sich an meinem Anblick zu weiden. Ich fragte ihn: Was habt ihr mit mir vor? und erhielt als Antwort: „Du kommst nach Rußland.“ Eine halbe Stunde später wurde ich gezwungen, in einen Wagen zu steigen, ohne daß mir erlaubt worden wäre, meinen Bruder, wie ich gewünscht hatte, zu mir zu nehmen. Er mußte in einen anderen Wagen steigen. Beim Einsteigen bemerkte ich etwa 90 Offiziere, die ruhig meinem Weggehen zusahen. Wir fuhren zunächst auf der Orchanier Straße, bogen aber bald rechts ab und hielten etwa 25 Kilometer von Sofia in einem elenden Kloster auf dem Etropol-Balkan. Dort wurden wir in ein enges dumpfes Gemach gesteckt, das voll von Flöhen, Wanzen und sonstigem Ungeziefer war und keinen Tisch oder Stuhl enthielt. In der Nacht um 2 Uhr wurde ich geweckt. Man brachte mir Civilkleider aus Sofia. Am folgenden Morgen ging es weiter über Taschkesen, wo wir uns einige Zeit aufhielten, nach Brazza auf holperigen, steinigen Wegen. Wir kamen Abends 10 Uhr dort an. Die Stadt schien wie ausgestorben. Die Nacht brachten wir in einem elenden Han zu. Morgens halb 6 Uhr wurde wieder aufgebrochen. Zehn Kilometer hinter der Stadt auf der nach Rachowa führenden Chaussee, an einer Stelle, wo sich das Terrain wellenförmig erhebt und Tannengestrüpp sich zu beiden Seiten der Straße hinzieht, wurde plötzlich Halt gemacht. Ich sah, wie die Offiziere sich im Walde zerstreuten, augenscheinlich, um etwas zu suchen. Ich ahnte sofort Unheil, und in der That suchten sie, wie mir später der wachhabende Offizier mittheilte, einen Platz aus, um mich zu erschießen, weil sie in Brazza die sichere Nachricht erhalten hätten, daß ein Theil der Truppen sich geweigert habe, der neuen Regierung den Eid zu leisten. Nach einer peinlichen halben Stunde ging es weiter. Nachmittags 3 Uhr erreichten wir bei Rachowa die Donau. Dort konnte ich einige Augenblicke mit dem Capitän eines österreichischen Donau-Dampfers sprechen und erhielt von diesem den Antrag, er wolle mich, falls ich auf sein Schiff kommen könne, an das rumänische Ufer bei Piket übersetzen. Aber es war mir unmöglich. Ich mußte meine Yacht besteigen, die von Rustschuk geholt worden war, und fuhr mit derselben unter der Bedeckung von etwa hundert Mann und vielen, mir meist ganz unbekannten Offizieren stromabwärts.

Ich und mein Bruder mußten uns in dem Speisesaale aufhalten, dessen Fenster und Thüren mit Doppelposten besetzt waren. Während des Tages war es unerträglich heiß. Die Maschine unseres Schiffes wurde überheizt, um die Fahrt zu beschleunigen und so jeden Rettungsversuch zu verhindern, der etwa von rumänischer Seite hätte gemacht werden können. Glücklicher Weise wurde keiner gemacht; denn die Wachoffiziere hatten den gemessenen Befehl, mich beim ersten Rettungsversuche niederzuschießen. Um Mitternacht fuhren wir an Rustschuk, folgenden Tages 2 Uhr Nachmittags an Galatz vorüber. So oft wir an einer Stadt vorüberfuhren, legte sich die Wachmannschaft auf Befehl nieder, damit sie nicht gesehen würde. Um 4 Uhr Nachmittags langten wir an der russischen Grenze an und legten bei der Grenzwache an. Um 5 Uhr etwa fuhren wir dann vollends nach Reni. Merkwürdiger Weise war Niemand an der Landungsbrücke, nicht einmal ein Gendarm. Ein Offizier fuhr in die Stadt und hörte, daß man mich nicht annehmen könne, da von Petersburg keinerlei Instructionen da seien. Wir blieben deshalb auf dem Schiffe. Um halb 10 Uhr des folgenden Tages meldete sich bei mir ein Gendarmerie-Oberstlieutenant und zeigte mir ein Telegramm von Obrutschew, in dem stand, daß die Behörden von Reni den Prinzen von Battenberg übernehmen und auf dem kürzesten Wege nach der Grenze reisen lassen sollten; das Gendarmerie-Commando sei für die Sicherheit des Prinzen verantwortlich, da sein Leben in Rußland in Gefahr sei. Auf meine Bitte telegraphirte dann der Oberstlieutenant nach Petersburg, ob ich nicht via Galatz reisen, also auf rumänisches Gebiet übertreten dürfe. Dies wäre der kürzeste Weg gewesen; aber die Antwort kam, der Prinz dürfe nur über Wolozyska oder Warschau reisen.

Um 10 Uhr etwa betrat ich den russischen Boden, bestieg mit meinem Bruder einen Wagen und fuhr, gefolgt von einem russischen und einem bulgarischen Offizier, zu dem Bürgermeister von Reni, wo mir Quartier angewiesen worden war. Mein Hausherr war ein freundlicher, liebenswürdiger Bulgare. Leider war ich immer noch nicht frei; vor meinem Hause standen zwei berittene Gendarmen, im Hofe waren drei Wachposten, in der Nacht schlief ein Gendarmerie-Rittmeister vor meiner Thür. Auf meine Bitte hatte mir die Regierung einen Extrazug nach Rasdelnaja zur Verfügung gestellt, mit dem ich den Odessaer Schnellzug erreichen konnte. Morgens in aller Frühe fuhren wir zum Bahnhofe, und da ich nothwendig, um das Reisegeld, das mir in einer Cigarrenkiste übergeben worden war, nicht auf den Armen tragen zu müssen, eine Tasche brauchte und sah, wie der Locomotivführer sich sein Frühstück in einem Ledersack herbeitrug, kaufte ich ihm denselben ab. Unser Zug ging Morgens 7¼ Uhr ab. In dem benachbarten Coupé saßen ein Polizeipristaw und drei Gendarmen. Wo angehalten wurde, besetzten stets zwei Gendarmen die Eingänge zu beiden Seiten. Abend 7 Uhr etwa kam ich in Bender an. Dort sind gegenwärtig vier Infanterie- und eine Cavallerie-Division (das Regiment meines Vaters Nr. 23 und das Regiment Erzherzog Carl Ludwig Nr. 24) vereinigt. Schon wie der Zug in diese Station einfuhr, gewahrte ich auf dem Perron ein sehr zahlreiches Publikum, das mich neugierig anstarrte. Trotz meiner Bitten, es zu unterlassen, wurden doch die Lichter im Wagen, der ohne Vorhänge war, angezündet, so daß ich wie in einer Laterne saß. 9 Uhr Abends kam unser Zug in Rasdelnaja an, wo ich nach kurzem Aufenthalt in dem Odessa-Kijewer Schnellzug ein Schlafwagen-Coupé bestieg, zugleich mit einem neuen Pristaw und Gendarmen. Um 10 Uhr kam ich an die österreichische Grenze und wurde enthusiastisch begrüßt. Dort war es auch, wo ich zum ersten Male las, was in Bulgarien vorgegangen war.

Ich bin entsetzlich müde und habe in diesen Tagen furchtbar gelitten. Die physischen Qualen sind nichts gewesen, aber der Undank meines Volkes, an dessen Wohl ich unermüdlich gearbeitet zu haben glaube, der Undank meines Heeres, das ich zum Siege geführt, hat mich tief verwundet, und dann die qualvolle Lage, in der ich fünf Tage mich befand, als ich nicht wußte, ob ich nicht in der nächsten Minute eines elenden Todes von Verbrecherhand würde sterben müssen — das war zu viel.“

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gluckau — Blatt 10 — auf den Namen der **Adam** und **Caroline**, geb. **Kroenke-Hock**'schen Eheleute eingetragene, zu Gluckau Nr. 10 belegene Grundstück

am 21. Mai 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 66,99 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 6,4130 Hektar zur Grundsteuer, mit 75 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., **Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.**

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5019

am 23 Mai 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 11. März 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der ideelle Antheil der Wittwe **Magdalena Kurowski**, geb. Pienschke, zu Neufahrwasser, an dem im Grundbuche von Breesen, Blatt 30, auf den Namen der Wittwe **Magdalena Kurowski**, geb. Pienschke, und des Fischers **Jacob Pienschke**, welcher mit seiner Ehefrau Emilie, geb. Kurowski, in Gütergemeinschaft lebt, eingetragene, zu Brösen Nr. 10 belegene Grundstück

am 24. Mai 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0440 Hectar und ist mit 60 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (5020

am 25. Mai 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 11. März 1887.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot, **Band** 63 VI, **Blatt** 189, auf den Namen des Klempnermeisters **Theodor Schwarzwald** und seiner Ehefrau **Emma**, geb. Swensen, eingetragene, im Gemeindebezirk Zoppot an der Bismarckstraße belegene Grundstück

am 14. April 1887,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pommerschestraße Nr. 5 versteigert werden.

Das Grundstück ist 46 Ar 20 Quadratmeter groß, nicht zur Grundsteuer, aber mit 1455 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus den Steuerrollen, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei an jedem Werktage von 11—1 Uhr Vormittags eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (3075

am 16. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 13. Februar 1887.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute unter Nr. 450 eingetragen, daß der Kaufmann **Wilhelm Machwitz** in Danzig für die Ehe mit **Clara Brockisch** durch Vertrag vom 30. Dezember 1886 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen hat, daß das von der künftigen Ehefrau einzubringende, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 16. März 1887.

Königl. Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Gustav Hintz** in Schwetz hat für seine **Ehe mit Mathilde Selma**, geb. **Pawlitz, durch Vertrag vom 7. März** 1887 **die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Maßgabe ausgeschlossen, daß das eingebrachte Vermögen der Ehefrau und Alles, was** sie während ihrer Ehe erwirbt, die Natur **des vorbehaltenen Vermögens** haben soll. (4997

Schwetz, den 16. März 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die vacante erste Bürgermeisterstelle unserer Stadt, mit welcher ein jährliches Gehalt von 6000 ℳ. und von 600 ℳ. ebenfalls pensionsberechtigtem Wohnungsgeldzuschuß und 900 ℳ. jährlicher nicht pensionsberechtigter Entschädigung für die Direction der Polizei-Verwaltung verbunden sind, soll möglichst bald wiederbesetzt werden.

Bewerber, die die Qualification für das Richteramt oder für den höheren Verwaltungsdienst haben, wollen sich bis zum 1. Mai cr. incl. unter Einreichung eines curriculum vitae und ihrer Zeugnisse bei uns melden.

Elbing, den 3. März 1887.

Die Stadtverordneten.

Dr. Jacobi.

Vorsitzender. (4581



Dampfer-Verbindung zwischen Danzig und den Weichselstädten bis **Schwetz, Culm, Bromberg, Inowraclaw.**

Die Dampfer „Neptun" und „Syrene" laden jeden Donnerstag, Freitag und Sonnabend in der Stadt und in Neufahrwasser.

Güter-Anmeldungen bei

A. R. Piltz,

4990) Schäferei 12.

Schul-Anzeige.

An dem hiesigen vollberechtigten **Realprogymnasium (Weber's Schule)** beginnt der nächste **Jahreskursus am 18. April.**

Die Schüler erhalten bei Versetzung nach Ober-Secunda das Zeugniß der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt nach den Osterfeiertagen

vom 13.—17. April.

Da mit dem Beginne des neuen Schuljahres eine mit der Anstalt verbundene Vorschule eröffnet wird, so werden auch Knaben im Alter von 6—9 Jahren aufgenommen.

Geeignete Pensionen für auswärtige Schüler werden von dem Unterzeichneten bereitwilligst nachgewiesen (4569

Riesenburg, den 1. März 1887.

Müller, Rector.

Das Progymnasium in Berent,

dessen Lehrziel die Reife für die Prima eines Gymnasiums ist, beginnt das neue Schuljahr am 18. April d. J. — Das Schulgeld beträgt 5 bis 10 ℳ. monatlich.

Anmeldungen neuer Schüler nimmt entgegen und nähere Auskunft, auch über Pensionen, ertheilt (4580

Berent, im März 1887.

Der Dirigent

Dr. Kummrow.

Geldgewinne

Oppenheimer

Dombau-Lott. Ziehg 5. 6 April.

Hauptgewinne: **12 000, 5000, 3000** ℳ., 1500 Gew. **43000** ℳ.

Loose ganze 2 ℳ. 11 Loose 20 ℳ. halbe 1 „ 11 „ 10 „

Liste und Rückporto 30 ₰.

Preuß. Lotterie,

Ziehung 4. u. 5. April.

½	¼	⅛ u.	¹⁄₁₆ Anth.
22	11	5½ u.	3 ℳ.

A. Eulenberg,

Hauptcollecteur, Elberfeld

Ausbezahlung aller — sofort nach Ziehung

Brieflicher prämiirter Unterricht

Einfache, doppelte ital. u. amer.

Buchführung

Rechn., Corr., Kont.-Arb.

Prosp., Probebrf. gratis u. frco.

Deutsch. Handels-Lehr-Institut

Otto Siede — Elbing.

Schlaganfall! Nervenleiden! Gegen 20 ₰ versenden wir franco eine Brochüre über diese Krankheiten.

Behrendt's Verlag in Stettin.

Der Keim des Todes

wird in manches junge, frisch pulsirende Leben durch jugendliche Verirrungen gelegt. Die Herstellung der Gesundheit ist in diesen Fällen schwer, oft unmöglich. Eine Kurmethode, die sich schon oft glänzend bewährt hat, wird in der Schrift:

„Das goldene Buch für Männer"

als Manuskript für Patienten gedruckt, empfohlen u. ist von uns gegen Zahlung von 1 Mk. (Briefmarken) zu beziehen.

Deutsche Gesundheits-Compagnie.

Berlin SW., Lindenstraße 12.

„Ostdeutsche Presse"

(„Bromberger Zeitung")

einzige große nationalliberale Zeitung des deutschen Ostens erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage in Bromberg **täglich, mindestens** 2 Bogen Groß-Folio-Format stark. Wöchentlich eine Original-

Sonntags-Beilage

feuilletonistischen Inhalts

Der im Laufe des Monats März im Haupt-Feuilleton zur Veröffentlichung gelangende spannende Roman: **„Ein Probejahr"** von **P. Feisberg** wird den zum 1. April neu eintretenden Abonnenten, soweit er bis dahin erschienen, gratis und franco nachgeliefert.

Bestellungen nehmen sämmtliche kaiserlichen Postanstalten **à 5 ℳ. pro** Quartal für außerhalb entgegen

Inserate finden zum Preise von 15 ₰ pro 6-gespaltene Petitzeile bei der **notorisch sehr großen**, in der letzten Zeit noch **bedeutend gewachsenen Leserzahl** wirksamste Verbreitung

---

Bei dem bevorstehenden Quartals-Wechsel gestatten wir uns zum gefl. Abonnement auf die in unserem Verlage erscheinende

Posener Zeitung

ergebenst einzuladen. Dieselbe wurde bereits im Jahre 1794 gegründet, ist das älteste und verbreitetste Blatt in Stadt und Provinz Posen und kostet bei 3 mal täglichem Erscheinen nur **5 Mk. 45 Pf.** pro Quartal einschließlich Postgebühr.

Für die vortheilhafteste Publikation von Inseraten aller Art

hat sich die „**Posener Zeitung**" von jeher als das geeignetste Organ erwiesen und wird zu diesem Zwecke angelegentlichst empfohlen.

Preis der 6 gespaltenen Petitzeile 20 Pf. Reklamenzeile 50 Pf.

Verlag der „Posener Zeitung".

Hofbuchdruckerei **W. Decker & Co.**

(Emil Röstel.)

Abonnements-Einladung

auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Schönlanker Zeitung"

Anzeiger für die Städte Schönlanke, Czarnikau, Filehne, Kreuz, Schloppe, Tütz und Umgegend,

nebst den Gratis-Beilagen:

Illustrirtes 8 seitiges Sonntagsblatt sowie Landwirthschaftliche und Handels-Beilage.

Die Schönlanker Zeitung bringt neben gediegenen Leitartikeln eine politische Rundschau, Lokal- und Provinzial-Nachrichten, Vermischtes, Lotterie-Gewinnliste, Börsen- und Marktberichte, Hopfenberichte, Holzverkaufs-Bekanntmachungen, Literarisches, ein sorgfältig gewähltes Feuilleton rc. rc.

Die Schönlanker Zeitung, größtes im Kreise Czarnikau erscheinendes Blatt, eignet sich am besten zu allen Arten von Annoncen für Stadt und Land. Der ausgedehnte und stets wachsende Abonnentenkreis des Blattes ist die beste Garantie für die größtmöglichste Verbreitung der Inserate. Insertionspreis für die 4 gespaltene Petit-Zeile 15 Pf. — Bei Wiederholungen wird höchster Rabatt bewilligt. — Probe-Nummern gratis und franco.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen Postanstalten des deutschen Reiches nur

1,25 Mark

mit Bringerlohn **1,50 Mark.**

Um rechtzeitige Aufgabe des Abonnements bittet höflichst

Die Expedition der Schönlanker Zeitung.

(H. Renn.)

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden

damit verbunden **Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule**

Sommers 19. April. Winters 2. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion**, sowie gegen **Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (9923

Th. Dinklage, Danzig,

Breitgasse Nr. 119.

Gardinen

zu sehr billigen Preisen,

Corsets

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen

empfiehlt

N. T. Angerer,

DANZIG,

Langenmarkt No. 35,

Leinen- und Federn-Handlung,

Wäsche-Fabrik. (3839

Ehren-Diplom Antwerpen 1885.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton

in Blechdosen à 1 Ko., Porzellan-Töpfen à 100 und 225 Gr. in Tafeln-Etuis à 200 Gr., Pastillen-Schachteln à 40 Gr.

Eingetragene Schutzmarke Dr. K

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.

Specielle Zubereitung, um ohne weitere Ingredienzien, nur durch Zusatz von heissem oder kaltem Wasser sofort eine wohlschmeckende und nahrhafte Fleischbrühe herzustellen; in ¹⁄₁, ½ und ¼ Flaschen.

Goldene Medaille New-Orleans 1886.

Dr. Kochs' Pepton-Biscuit,

nahrhaftes und leichtverdauliches Mehl-Biscuit mit Zusatz von 10 % Pepton in 1 Pfund Blechbüchsen.

Dr. Kochs' Fleisch-Pepton, ein neuer, durch seinen Gehalt an Eiweiss thatsächlich nahrhafter Fleisch-Extract, ist das wirksamste aller bisher bekannten Mittel zur Ernährung und Kräftigung von **Kranken, Genesenden, Blutarmen** u. s. w. — bei seinem grossen Nährwerthe und kleinen Volumen vorzüglich für **Reisende, Touristen, Jäger** u. s. w. — und namentlich in Form der Pepton-Bouillon **in Küchen** und **Haushaltungen** ein vortheilhafter Ersatz für die bisher gebräuchlichen Fleisch-Extracte.

Käuflich in Apotheken, sowie allen besseren **Kolonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäften.**

- Verkaufspreise auf den Packungen verzeichnet.

4711 Eau de Cologne

Gothische, Grün- und Gold-Etiquette.

Erste Preise in: **Wien, Köln, Philadelphia, Sydney, Melbourne, Amsterdam, New-Orleans.**

Anerkannt die beste und die beliebteste Marke beim feinen Publikum.

Zu haben in allen grösseren Parfümerie-Geschäften (9510

Gelegenheitsgedichte, ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt **Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.**

Das Fähr-Kruggrundstück Palschau ist bei 3000 ℳ. Anzahlung unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Theod. Pautzlaff, Dirschau.

Herren-Perrücken, Toupées, sowie **wellartige Damenscheitel, Stirnlöckchen** unter Garantie mit unverwüstlicher Krause, Entoutcas-Zöpfe werden nach neuestem System angef. **Paul Heldt,** Friseur, Kohlenmarkt 8, vis-à-vis dem Stadttheater. (4967

Bestellungen auf

Bengalische Flammen,

rauch- und geruchfrei, zu Kaisers Geburtstag bittet rechtzeitig aufzugeben

Minerva-Droguerie,

4. Damm 1. (4982

Unsere diesjährigen

Preis-Verzeichnisse

über Sämereien, sowie über Obstbäume, Fruchtsträucher, Ziergehölze, Staudengewächse rc.

werden gratis abgegeben **Sandgrube Nr. 24.** Auch werden Aufträge für uns daselbst angenommen.

A. Rathke & Sohn,

Praust. (4858

Der Kgl. Garten zu Oliva

offerirt beste **Gemüse- und Blumen-Samen.** Ferner: 12 Großbl. oder Liliput.-Georginen 3—4,50 ℳ., 12 Canna discolor, 12 Caladien je 3 ℳ.

Hochstämm. Remont.-Rosen, schöne Stämme, zu billigen Preisen, nach Auswahl. **Radike,** Kgl. Garteninsp.

Gutes Drausen-Gyps- und Dachrohr

ist stets zu billigen Preisen zu haben bei

Jacob Eichhorn,

Sorgenort per Alt-Dollstädt.

Mein am hiesigen Orte belegenes Grundstück, bestehend aus mass. Gebäude und ca. 1 Morgen großem Garten, worin seit vielen Jahren eine **Restauration** mit Erfolg betrieben wird, passend auch zu anderen Anlagen, bin ich Willens unter günstig Bedingung. zu verkauf.

Konitz, im März 1887.

4910) **Th. Schur.**

Ein zweithüriger eiserner

Geldschrank

steht billig zum Verkauf Milchkannengasse 32, Laden. (4863

Zur selbstständigen Führung eines Depots eines bedeutenden leistungsfähigen Fabrikgeschäfts wird ein solider, charakterfester junger Mann gesucht. Reisende, welche für erste Häuser der Colonialwaaren-Branche gereist haben, mindestens 3000 Mark Caution stellen und sich im übrigen als durchaus tüchtige, zuverlässige und vertrauenswürdige Verkäufer ausweisen können, werden ersucht, ihre Adressen unter 4979 in d. Exped. d. Ztg. abzug.

Ein junges Mädchen das die feine Küche erlernt hat, kann zum 1. April als

Wirthin

eintreten. (4893

Hotel „Herzog Sambor", Dirschau.

---

eine geprüfte

Erzieherin,

evangelisch, musikalisch, mit bescheid. Ansprüchen, wird gesucht bei fünf Kindern von Ostern.

Offerten unter 4891 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, Materialist und Destillateur, noch in Stellung, sucht per 15. Mai resp. 1. Juni gute Stellung.

Gefäll. Offerten in der Exped. d. Ztg. unter Nr. 4944 erbeten.

Stellungsgesuch.

Ein Maschinenschlosser, verheirathet, der 12 Jahre ununterbrochen als Vorschlosser in einer Maschinen-Reparaturwerkstatt, sowie längere Zeit in einer größeren Gasanstalt thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung. Derselbe würde eventl. gleichzeitig die Beaufsichtigung einer Betriebsmaschine, sowie auch die Leitung einer kleineren Werkstatt übernehmen. Offerten bitte zu richten an **E. Ecke**, Hoyerswerda, Bahnhofstraße.

Ein junger Mann, der Ostern seine Lehrzeit in einem Geschäft ersten Ranges in Lübeck beendet hat, sucht eine Commisstelle zu genanntem Termin. Kenntnisse in französischer, englischer und schwedischer Sprache sowie in der doppelten Buchführung vorhanden. — Offerten erbeten durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler**, Lübeck, unter Hco. 842 b

---

Ein gebild. Mädchen

von 24 Jahren, protestantisch, mit guten Zeugnissen, sucht Stellung als Gesellschafterin und ist bereit, auch befähigt, die Hausfrau in allen Zweigen der Wirthschaft zu unterstützen. Auskunft ertheilt der Königl. Oberförster **Neumann**-Grünfelde bei Schwekatowo, Westpr. Vermittelung verbeten. (4929

Gute Pension Hundegasse 87, I Et., für junge Damen und Kinder bei mäßigen Bedingungen. (5017

Zum 15. April wird für ein größeres möblirtes Zimmer ein Mitbewohner gesucht. Adressen unter 5014 an die Expedition dieser Zeitung erb.

Pension

zum 1. April für 1—2 Schüler mit Familienanschluß zu haben.

4980) **Weyher**, Jopengasse 26.

Petri-Kirchhof Nr. 1 sind an alleinstehende Damen Zimmer mit oder ohne Möbel und mit oder ohne Pension zu vermiethen. (5015

Winterlich herrschaftliche große und kleine Wohnungen von sofort und später zu vermiethen. Jäschkenthal 6 und 18. (9894

Eine Wohnung,

3 Stuben, 2 Kab., viel Nebengelaß, **Eintritt in den Garten,** ist zum 1. April zu vermiethen. (4303

Näheres Paradiesgasse 33, part.

Sitzung des Westpreussischen Geschichtsvereins

Sonnabend, d. 19. März, Abends 7 Uhr,

in der Aula des städtischen Gymnasiums.

Vortrag des **Herrn Dr. Thunert:** Von den Tagefahrten des ehemaligen Poln. Preussen während der Jahre 1466—1500. (4684

Menagenküche „Zum Hochmeister"

empfiehlt kräftigen Mittagstisch von 25—70 ₰. Abendessen von 15—40 ₰. Saubere und reelle Bedienung.

Victoria-Hotel Zoppot.

Sonntag, den 20. März 1887,

findet im Victoria-Hotel zu Zoppot **zum Besten der Hinterbliebenen der am 12. d. Mts. verunglückten Fischer Koy und Müller aus Zoppot eine**

Theater-Vorstellung

statt.

Programm: 1. Kurirt, Schwank in 1 Akt von Frerking; 2. Gesangs- u. humoristische Vorträge; 3. Eine Weinprobe, Posse mit Gesang in 1 Act von Helmerding.

Beginn präcise 7 Uhr Abends.

Entree à Person 50 ₰ ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen. Programme à 10 ₰ an der Kasse. Billets à 50 ₰ sind vorher bei den Herren **Bielefeld** und **Isecke** zu haben.

4877) **Das Comité.**

Friedrich Wilhelm-Schützenhaus.

Sonnabend, 19. März 1887:

Vorletztes echtes Wiener volksthümliches Concert

der berühmten

Zehn Wiener Sängerinnen

in verschiedenen prachtvollen **Wiener Typen-Costümgruppen.**

Wiens größte u. eleganteste musikalisch-humoristische

Specialit. f. d. Familienpublikum

u. Mitwirkung d. Kap. d. 5. Inf.-Reg. Anfang 8 Uhr. Loge und reservirter Raum 1 ℳ., Saal 50 ₰

Für die Trinker-Heilanstalt „Zum guten Hirten"

sind zu den im Januar veröffentlichten Gaben von 847,20 ℳ. hinzugekommen: 1. Ertrag der zweiten Vorlesung des Unterzeichneten über den Apostel Paulus 100 ℳ., 2. Jubiläumsgabe aus der Kirchengemeinde Löblau durch Hrn. P. Uebe 27,60 ℳ., 3. von Hrn. Rentier Zinke-Thale 5 ℳ., 4. von Frau Oberst Tiehsen-Coblenz 3 ℳ., 5. von Hrn. P. Krummheer-Taftungen 1,50 ℳ., 6. von Hrn. P. Rocholl-Ramsbeck 3 ℳ., 7. Scherflein einer Wittwe aus Danzig 3 ℳ., 8. Collecte aus Trutenau 3,60 ℳ., 9. von dem Enthaltsamkeits-Verein in Zarben 4,0 ℳ.

Summa im Ganzen 997,95 ℳ.

Es ist uns ein Bauernhof von 130—140 Morgen Magdebg. im Gesammtwerthe von 9000 ℳ. incl. lebendem und todtem Inventarium zum August käuflich angeboten, der in jeder Hinsicht geeignet erscheint und durch den die ganze Anstalt sich selbst unterhalten würde, wenn auch später noch einige Bauten erforderlich sind. **Wer hilft uns dazu?** Wir haben die Errichtung der Anstalt zunächst für 12 Personen im Glauben an den guten Hirten unternommen, der auch den verirrten Schafen nachgeht, wir haben dabei auch auf die Unterstützung der hohen Behörden gerechnet, da die wichtige Sache im allgemeinen Interesse unternommen wird. Das Branntwein-Elend ist wahrlich groß genug, so daß es gen Himmel schreit. Es könnte diese Anstalt auch mit der Zeit, wenn es gewünscht wird und die Mittel sich finden zu einer Arbeiter-Colonie erweitert werden, die für Westpreußen noch gänzlich fehlt. Wir apelliren an die Barmherzigkeit aller evangelischen Christen, sowie aller Menschenfreunde, der Behörden und Privaten und bitten: „Laßt uns nicht zu Schanden werden mit diesem wichtigen Liebeswerk!" Allen fröhlichen Gebern sagen wir herzlichen Dank.

Der Central-Verband der evangelisch-christlichen Enthaltsamkeits-Vereine in Deutschland zur Bekämpfung der Trunksucht.

Dr. Rindfleisch, Pfarrer zu Trutenau

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.